

100 Jahre Sichel

Manfred Schöne



Zum Titelbild

1922 malte Carl Buchheister dieses Bild des Sichel-Werkes. Der Blick kommt von Südosten. In dem Gebäude mit dem Sichel-Schriftzug, das inzwischen aufgestockt wurde, ist heute der Packsaal. Auch das kleinere Gebäude dahinter steht noch; dort werden heute Nableime produziert.

Manfred Schöne
100 Jahre Sichel

25

Schriften des Werksarchivs
der Henkel KGaA Düsseldorf

Der Autor

Dr. phil. Manfred Schöne, Jahrgang 1935, studierte Geschichte und Germanistik in Bonn und in Freiburg i. B. Er übernahm 1969 die Leitung des Werksarchivs Henkel und begründete die „Schriften des Werksarchivs“.

Impressum

© by Henkel KGaA, Düsseldorf 1989

ISBN 3-923324-77-4

ISSN 0724-2557

Herausgeber: Henkel KGaA, Düsseldorf
Stabsstelle Information/Öffentlichkeitsarbeit

Verantwortlich: Dr. Manfred Schöne

Koordination: Dr. Peter Hedinger

Dokumentation: Wolfgang Bügel, M.A.

Herstellung: Gerhard Lensing

Reproduktion: Weß & Lüer, Willich

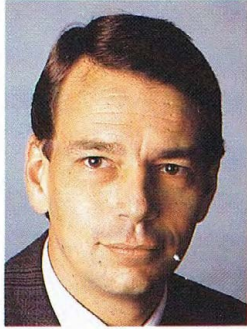
Gestaltung: Dietmar Meyer,
Ekkhart Blunck, Hamburg

Satz: Fotosatz Thönnessen
Krefeld/Köln

Druck: Dropmann + Dropmann, Erkrath
PR 10895000/Mat.Nr. 4504437

Inhalt

Grußwort der Geschäftsführung	5
Vorwort	7
1 Seit 6000 Jahren: Das Kleben in der Geschichte	11
2 Die Ära Ferdinand Sichel	21
3 Die Ära Dr. Friedrich Supf	43
4 Marketing – schon vom Firmen- gründer praktiziert	59
5 Sichel mit neuen Klebstoff- Generationen	71
6 Die Sichel-Werksfamilie	79
7 Henkel übernimmt Sichel	85
8 Geschäftsbereich Klebstoffe und bauchemische Produkte für das Gestalten, Sanieren und Erhalten	115
9 Geschäftsbereich Reaktions- klebstoffe	123
10 Die Sichel-Mitarbeiter im Jubiläumsjahr	131
11 Ausblick	135
Vorstandsmitglieder/Geschäfts- leitungsmitglieder	138
Zeittafel	139
Quellennachweis	142



Arnd Picker
Geschäftsführer

Grußwort

Als wir vor etwa zwei Jahren mit der Vorbereitung dieser Broschüre begannen, wurde schnell deutlich, daß kein Archivmaterial – Bilddokumente und ähnliches – geordnet vorlag. Nur die andauernde und hervorragende Mitarbeit unserer Pensionäre und der Belegschaft ermöglichte die Rückschau auf unsere Unternehmensentwicklung. Ihnen und Herrn Helmut Gottberg, der die grundlegende Arbeit leistete, gilt unser besonderer Dank.

Ferdinand Sichel gründete sein Unternehmen, als die Klebstoffanwender und das Malerhandwerk begannen, sich von jahrhundertealten Arbeitspraktiken zu lösen. Kleben war 1889 Synonym für pflanzliche und tierische Rohstoffe, aufwendige Verfahren zur Herstellung, schnelles Verderben der zubereiteten Produkte und komplizierte Anwendung.

Kleben heißt heute moderne Technologie, zukunftsweisende Verbindungstechnik und ist in vielen Fertigungsprozessen unverzichtbar.

Das Unternehmen Sichel hat diese Entwicklung stetig mitgeprägt und ist heute in der Industrie und im Handwerk

Partner und Spezialist für Klebstoff-
technologie und benachbarte Gebiete
im Gestalten, Sanieren und Erhalten
von Bausubstanz.

Die vorliegende Schrift zeigt die
Erfolge, Probleme und Herausforde-
rungen der Firmengeschichte.

Für die Zukunft ist Sichel gut gerüstet
durch die hohen Investitionen der jün-
gsten Zeit und vielfältige Rationalisie-
rungsmaßnahmen der Arbeitsabläufe
in Produktion und Verwaltung.

Arnd Pöcker



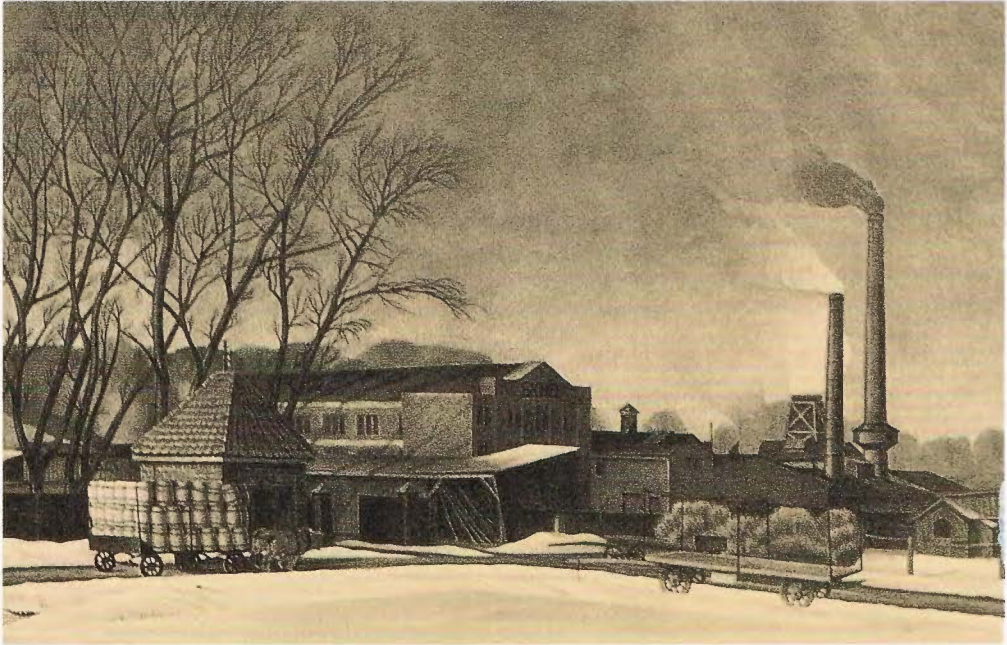
Das älteste Sichel-
Logo aus der Zeit
um 1900 (oben) und
das heutige Logo.



Vorwort

100 Jahre Sichel bedeuten 100 Jahre Pionierarbeit im Bereich des handwerklichen und industriellen Klebens. Gleichzeitig ist es die Geschichte vom empirischen Suchen und Finden bis hin zum methodischen Forschen und Produzieren.

Ferdinand Sichel war ein Mann voller Ideen. Als Pionier auf dem Gebiet moderner Klebstoffe setzte er 1889 den Anfang für einen chemischen Fabrikationsbetrieb. Sichel-Malerleim und Sichel-Tapetenkleister waren erste gebrauchsfertige Werkstoffe und begründeten den Ruf der Sichel-Werke. Mit der Produktion von Leimen aus pflanzlichen Rohstoffen schuf Sichel die Grundlagen einer modernen Klebstoff-Industrie und öffnete ihr den Weg, an der industriellen Entwicklung in diesen 100 Jahren mitwirken zu können. Ein Jahrhundert Firmengeschichte wird in der vorliegenden Schrift dargestellt. Dabei war allerdings die Quellenlage für den Historiker unbefriedigend. Denn gegen Ende des Zweiten Weltkriegs hatten Plünderer große Mengen von Akten und Dokumenten auf dem Fabrikgelände in Hannover verbrannt.



1922 malte
Carl Buchheister
(1890-1964) diese
Ansicht der Sichel-
Werke.

Als im Oktober 1914 das 25-jährige Firmenjubiläum anstand, war gerade der Erste Weltkrieg ausgebrochen. Zum 50. Geburtstag im Oktober 1939 hatte der nächste Krieg begonnen. Daß die Sichel-Werke heute in der längsten Friedensperiode Deutschlands ihr 100jähriges Jubiläum begehen können, läßt hoffen, daß die Menschheit solche Katastrophen verhindern und ihr Dasein dauerhaft lebenswert gestalten will. Alles, was Trennungen verursacht, stört diese Bemühungen. Daher muß das Verbindende zwischen den Völkern gepflegt werden. Zu dieser Rolle des Verbindenden im menschlichen Bereich gibt es eine deutliche Parallele im Bereich der Materie. Und das ist seit 100 Jahren das Tätigkeitsfeld der Sichel-Werke. Denn seit 1889 dient Sichel mit Generationen von Mitarbeitern der Aufgabe, Produkte herzustellen, die gleiche oder unterschiedliche Materialien dauerhaft miteinander verbinden: Klebstoffe und Bindemittel.



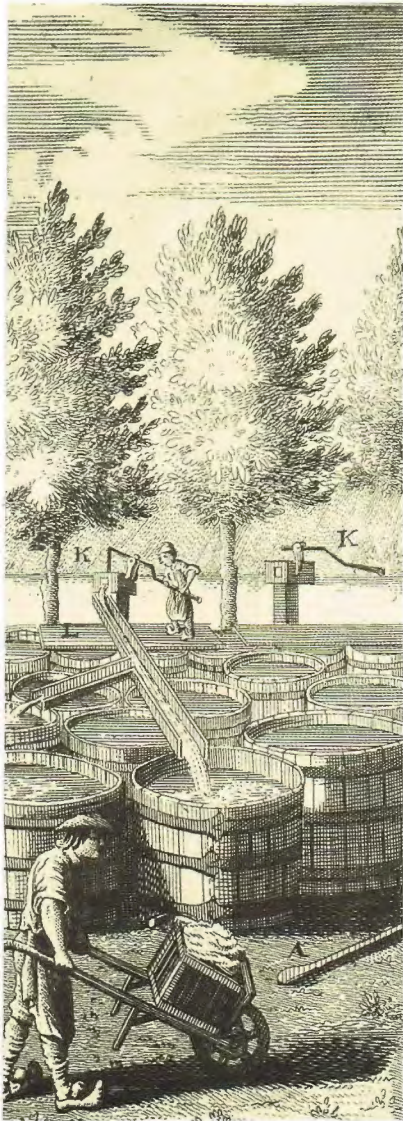
Teilansicht des
Werkes 1989.



Johanna Dorothea
Philippin:
Leimsieder (Kupfer-
stich von 1766).

Seit 6000 Jahren: Das Kleben in der Geschichte

Den Menschen von heute
fällt es schwer,
die Bedeutung der nützlichen
Idee von Ferdinand Sichel
vor 100 Jahren
ganz zu erfassen, so selbst-
verständlich sind uns die Klebstoffe
in allen Bereichen
unseres Lebens geworden,
eine Entwicklung, zu der die
Pioniertat von Sichel
entscheidend beigetragen hat.



Doch seit wann sind Klebstoffe den Menschen bekannt? Und wie sah es zum Ende des 19. Jahrhunderts aus?

Schon weit vor unserer Zeitrechnung haben sich die Menschen bemüht, durch Kleben Dingen Gebrauchswert zu geben oder ihn zu erhalten. Die Menschheit hat schon in ihren Anfän-



Die Inkas verstanden es schon, gesprungene Gefäße (hier ein Becher aus dem 12./13. Jahrhundert) zu kleben.

Seit 6000 Jahren: Das Kleben

gen Stoffe der Natur mit klebenden Eigenschaften wie Eiweiß, Blut, Harze und Säfte zum Kleben nutzen gelernt. Die Sumerer kannten bereits vor 6000 Jahren Asphalt zum Kleben von Gold auf Holz und stellten später sogar Leime, aus Häuten gewonnen, her.

Auch die Inkas konnten schon vor Jahrtausenden gesprungene Gefäße kleben und abdichten – mit einem Gemisch aus Kalkmilch, Eiweiß, Talk (Speckstein), Gips und Speichel.

Bei Ausgrabungen in Ägypten fand man Schreinerarbeiten mit heute noch völlig intakter Leimung. Aus dem alten Theben ist die Skulptur eines Mannes mit Leimtiegel und Pinsel erhalten, die etwa 4000 Jahre alt sein dürfte.

Welche Fertigkeiten in der Holzverleimung mit tierischem Leim die Völker des klassischen Altertums besaßen, beweisen die Funde großer Tafeln aus minderwertigem Holz, mit dünnen Blättern kostbarer Edelhölzer verleimt, vergleichbar unserer heutigen Furniertechnik. Den Römern waren auch schon Kaseinleim und sogar Mehlkleister bekannt.

Der römische Schriftsteller Plinius nennt als „Erfinder“ der Kunst des Kle-



Carlo Saraceni:
Sturz des Ikarus,
Ölbild, 1620

Ägyptische Tischler
(Grabkammerbild
aus Theben um
1450 v. Chr.).
Das Verleimen von
Holz war schon
damals bekannt.



1. Kapitel

bens den Griechen Dädalus, dessen Sohn Ikarus der Sage nach mit selbstgefertigten Flügeln zu fliegen versuchte und dabei abstürzte, weil das Wachs schmolz.

Mit den Römern gelangte der Leim nach Germanien. Haut- und Fischleim



Auch Leonardo da Vinci (1452-1513) brauchte Malerleim für sein Gemälde „Taufe Christi“ (Ausschnitt).

sind nachweislich im deutschen Raum seit dem 6. Jahrhundert bekannt gewesen.

Wichtig war die Leimbereitung seit dem 15. Jahrhundert durch die Verbreitung der Buchdruckerkunst, als erstmals Leim in Mengen gebraucht wurde. Während bis dahin nur handwerkliche Einzelstücke geklebt worden waren, konnte man jetzt durch die Erfindung Gutenbergs große Auflagen von Büchern drucken und binden.

Nur langsam entwickelte sich die Leimsiederei – anfangs noch ein Nebenerwerb der Gerber – zu einem selbständigen Handwerk. Um im 19. Jahrhundert die wachsende Bevölkerung mit Gütern für ihre Lebenshaltung zu versorgen, wurden die Wirtschaftsräume vergrößert und die Zollschranken aufgehoben. Die Eisenbahn verbilligte und beschleunigte den Gütertausch. Eine neue Zeit brach an, das Zeitalter von Technik und Chemie.

Damit wandelte sich auch das Handwerk der Leimsieder durch die Fortschritte in der Chemie und den ständig wachsenden Klebstoffbedarf zu einem Industriezweig. Und zu dieser Zeit beginnt die Geschichte der Firma Sichel in Hannover.



Ein Klebstoff direkt von der Natur: Gewinnung von Gummi aus Baumsäften (chinesischer Kupferstich um 1800).

Buchbinder mit seinen Werkzeugen (Kupferstich von Martin Engelbrecht um 1730).





Was geschah vor 100 Jahren?

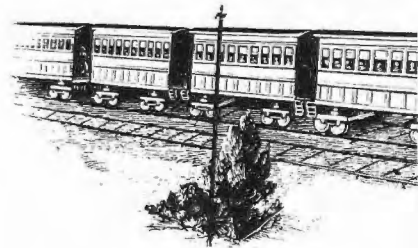
Auf der Pariser Weltausstellung war gerade der 300 Meter hohe Eiffelturm fertig geworden.

Der Deutsche Reichstag verabschiedete am 24. Juni das Gesetzeswerk über die Alters- und die Invaliditätsversicherung.

Kronprinz Rudolf, einziger Sohn des österreichischen Kaisers Franz Joseph, beging Selbstmord.

Hannover, die einstige Residenz der Hannoverschen Könige, war seit 1866 preußische Provinzstadt. Ihr Aufstieg kam dann mit der Eisenbahn. Sie machte die Stadt zum Mittelpunkt norddeutscher Eisenbahnlinien. In die-

Der Eiffelturm im Jahre seiner Vollendung.

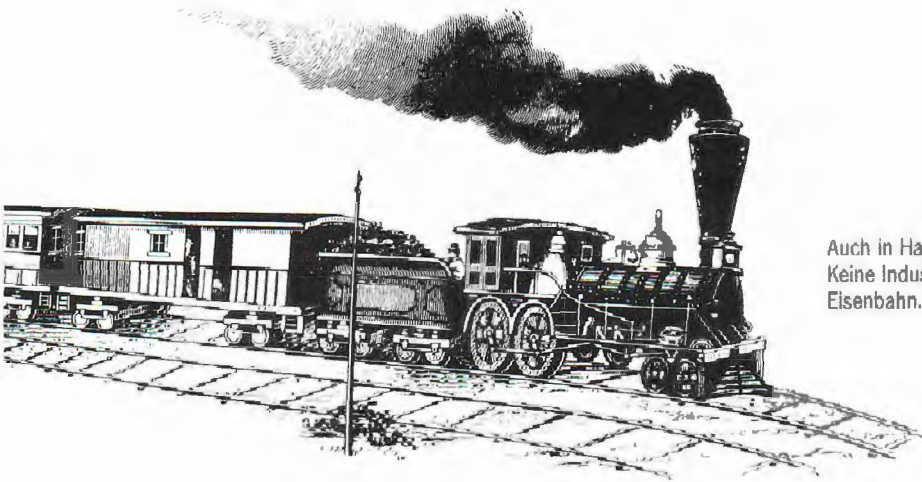


ser aufstrebenden Stadt erbaute Wilhelm Manchot das Kestner-Museum, bestimmt für die Sammlung des Diplomaten und Schriftstellers August Kestner, der Kunstschätze aus allen Ländern Europas zusammengetragen hatte. Er war der Sohn der Charlotte Buff, die in Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werther“ Vorbild für die „Lotte“ war.

Neben Ferdinand Sichel gründete 1889 noch ein anderer Wirtschaftspionier seine Firma: der Kaufmann Hermann Bahlsen. Er ließ am 1. Juli seine Keksfabrik im Handelsregister eintragen. Die Idee für das neuartige Gebäck kam aus England. Die gute Qualität der Bahlsen-Kekse brachte der Firma allgemeine Anerkennung und große Erfolge. ■



Vor 100 Jahren:
Aufsehen erregte der
Freitod des
österreichischen
Thronfolgers Rudolf.



Auch in Hannover:
Keine Industrie ohne
Eisenbahn.

Standort Hannover

Von der Gründung der Firma Sichel gibt es heute keine Dokumente mehr. Von Ferdinand Sichel selbst fehlen Aufzeichnungen hierüber, Korrespondenzen mit Behörden, Rohstofflieferanten, Vertretern oder Kunden. Adreßbuch-Eintragungen weisen jedoch den Firmensitz seit 1891 in der Großen Packhofstraße 39 und seit 1897 in Limmer auf, wo sie seit 1896 produzierte. In seiner staatswissenschaftlichen Dissertation gibt Oskar Marheineke als Gründungsdatum den 1. Oktober 1889, als Umzugsjahr 1895 an. (O. Marheineke, Die industrielle Entwicklung der Stadt Hannover, ungedruckte Dissertation, Hamburg 1924, S. 103, 104).

Hannover hatte um 1890 etwa 190.000 Einwohner. Das Dörfchen Limmer – Standort der Sichelschen Fabrik – kam 1909 zur Stadt Linden, die wiederum 1920 nach Hannover eingemeindet wurde.

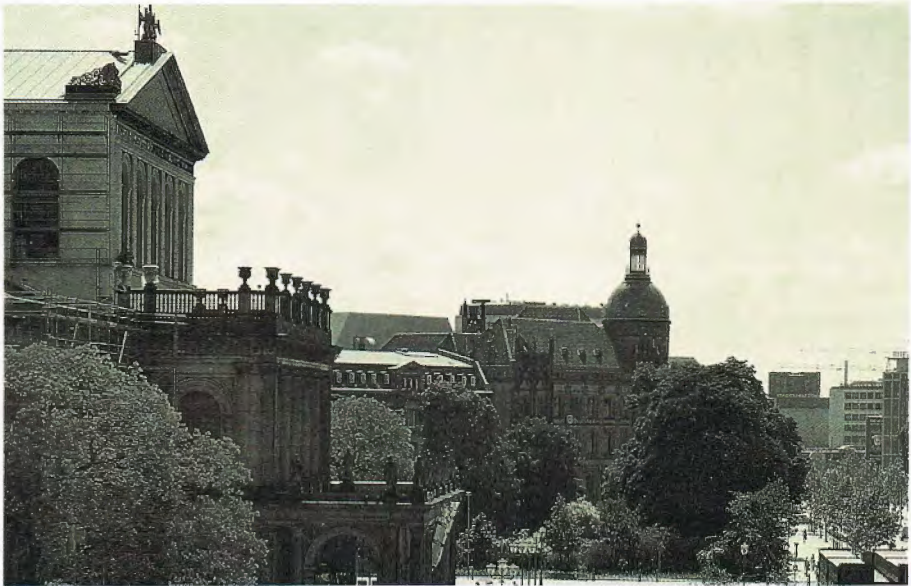
Joseph Sichel, der Vater von Ferdinand, ist seit 1849 als Tapezierer in der Residenzstadt des Königs von Hannover nachweisbar. Er war ein tüchtiger und geachteter Handwerker, der auch Möbel, Spiegel und Polsterwaren verkaufte. Vom Barbier Conrad Gottlieb Staak erwarb er 1865 das Grundstück Große Packhofstraße 39 mit Vorder-



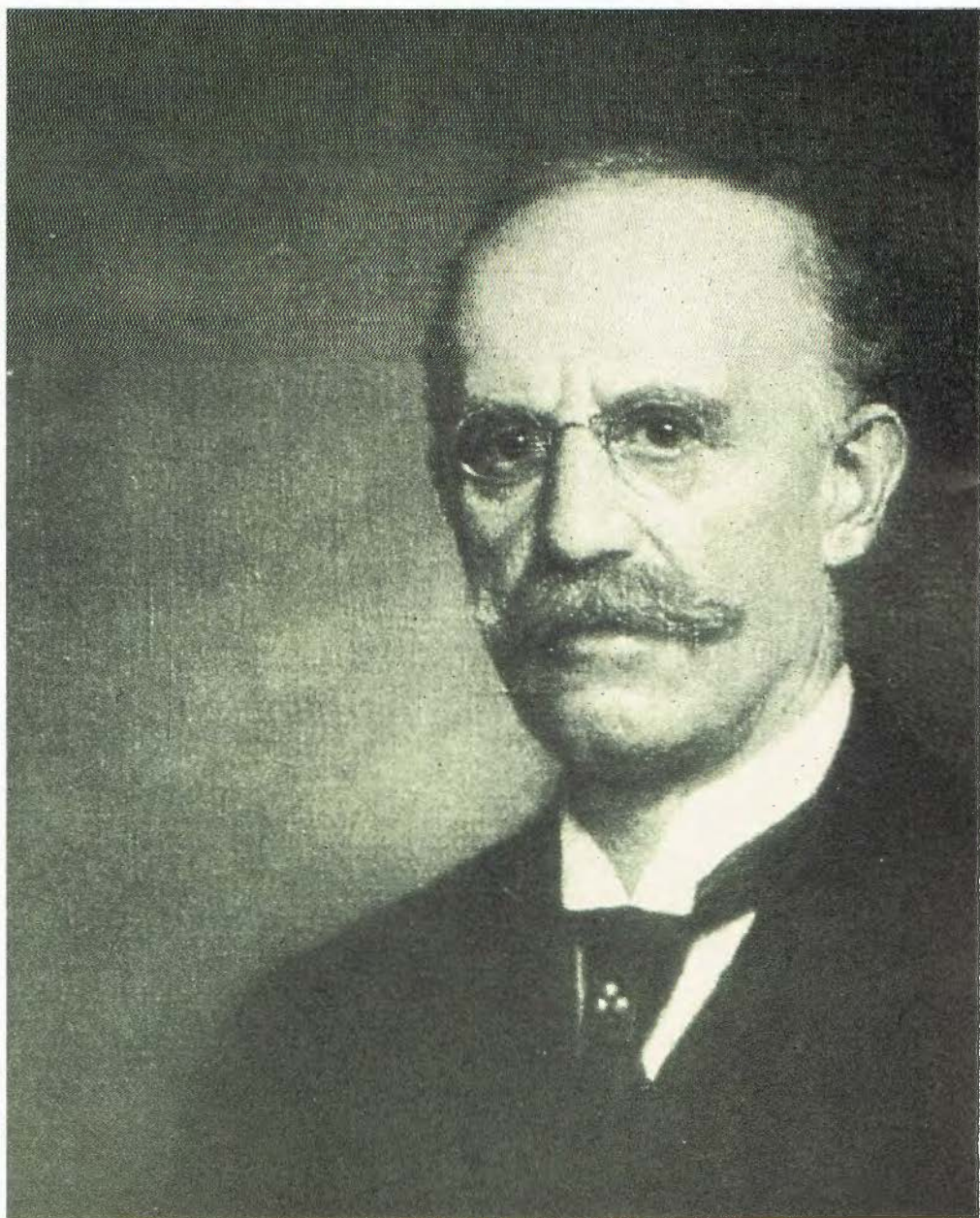
Hannover liegt im Mittelpunkt wichtiger Eisenbahnlinien.

Das Kleben in der Geschichte

und Hinterhaus samt Hofraum für 9.450 Taler. Dazu kam 1869 das Haus des Nachbarn Heinrich Bartling, Große Packhofstraße 40, für 5.300 Taler. Nach seinem Tod 1870 führte seine Witwe Therese das Geschäft weiter. Von Jugend an lernte also Sohn Ferdinand die Probleme des Tapezierer- und Malerhandwerks ganz aus der Nähe kennen. Dabei reizte es ihn, das noch unerschlossene Gebiet der Bindemittel zu entdecken. Die Idee zur Gründung einer eigenen Firma war damit gegeben. ■



Hannover im Spiegel seiner Architekturgeschichte: Hier das Opernhaus und seine Umgebung.



Firmengründer
Ferdinand Sichel
(Gemälde von 1925).

Die Ära Ferdinand Sichel (1889 – 1930)

Im Oktober 1889
gründete Ferdinand Sichel
sein Unternehmen.
Wer war dieser Mann und wie
kam er zum Klebstoff?

Ferdinand Sichel stammte aus einer alten niedersächsischen jüdischen Handwerkerfamilie. Sein Vater, Joseph Sichel, war Tapezierermeister. Nach dreijähriger Lehrzeit und sieben Wanderjahren als „Tapezierer-Gehülfe“ durch ganz Deutschland, Salzburg, Budapest, Wien und Prag erwarb Joseph Sichel das Bürgerrecht in Hannover.

Im Meisterbuch von 1849 der „Tapezierer-Zwangsinnung“ zu Hannover war Joseph Sichel als Mitglied ausgewiesen. Er war Tapezierermeister am Königlichen Hof und damit ein erfahrener Handwerker

von hohem Ansehen. Dieses übertrug sich nach seinem Tode sogar auf seine Ehefrau Therese, die – gleichfalls Tochter eines Tapeziersers und Dekorateurs – das Geschäft weiterführte; sie wurde Ehrenmeisterin der Innung.

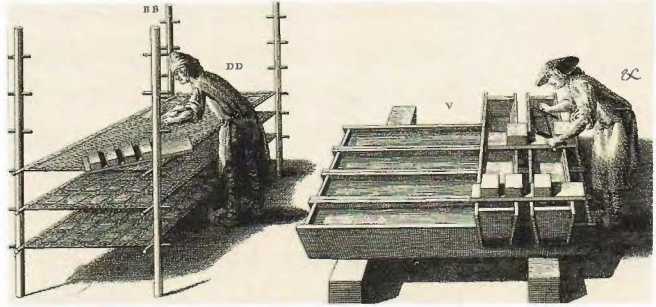
Am 29. September 1859 wurde Ferdinand Sichel geboren. Er lernte schon als wißbegieriger Junge in der Werkstatt des Vaters die umständlichen Vorbereitungen für die Tapezierarbeit kennen. Die Mutter half ihrem Mann beim



Bis ins 19. Jahrhundert arbeiteten die Handwerker nach solchen Anleitungen (1766).

Die Ära Ferdinand Sichel

Zuschnitt der Tapeten sowie beim Kochen des Tapetenkleisters, der auf recht primitive Weise hergestellt wurde. Der Kleister mußte schnell verbraucht werden, weil er sonst rasch sauer wurde und die Tapeten verfärben konnte. Noch umständlicher war die



Arbeitsmethode für den Kreideanstrich der Wand- und Deckenflächen: Das Kochen des tierischen Leims, das Vorstreichen mit einer Seifenlösung („Vor-seifen“) und der schwierige Auftrag der warm zu verarbeitenden Leimfarbe.

In dieser Zeit kam Ferdinand Sichel zu der Einsicht, daß sich hier Möglichkeiten boten, für den Handwerker gebrauchsfertige Werkstoffe zu schaffen und so die lange unproduktive Vorbereitungszeit in produktive Zeit für die eigentliche Arbeit umzuwandeln. So begann Ferdinand Sichel folgerichtig nach Handelsschule, „Einjährigen-Examen“ und nach seiner Militärzeit eine

Leimmacher bei der Arbeit (Kupferstich aus der Enzyklopädie von Diderot et d'Alembert, 1763).

Die Ära Ferdinand Sichel

Ende kam der große Erfolg. Das neue Produkt mit dem Markennamen „Sichel-Malerleim M“ – übrigens noch heute in der Produktpalette! – wurde vom Handwerk begeistert aufgenommen; sein Ruf verbreitete sich schnell in ganz Deutschland.

Die kleine Werkstatt im Herzen der Stadt in der Großen Packhofstraße 39 war längst zu klein geworden.

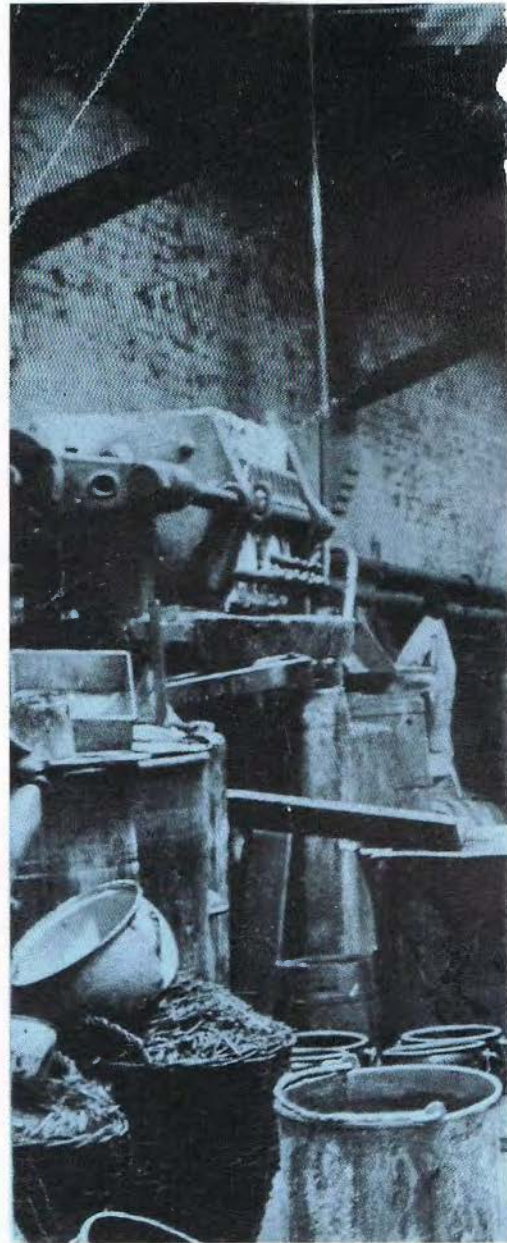
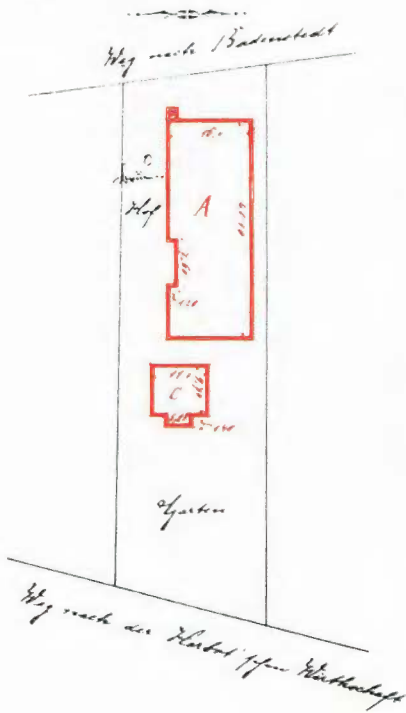
Ferdinand Sichel erwarb am Stadtrand von Hannover ein Grundstück, das seinen Vorstellungen entsprach. Dort errichtete er seine Fabrik.

Große Rührwerke wurden installiert, die nach Angaben von Ferdinand Sichel hergestellt worden waren. Eine Lokomobile mit 30 PS – eine transportable Dampfmaschine – sorgte für den Kraft-



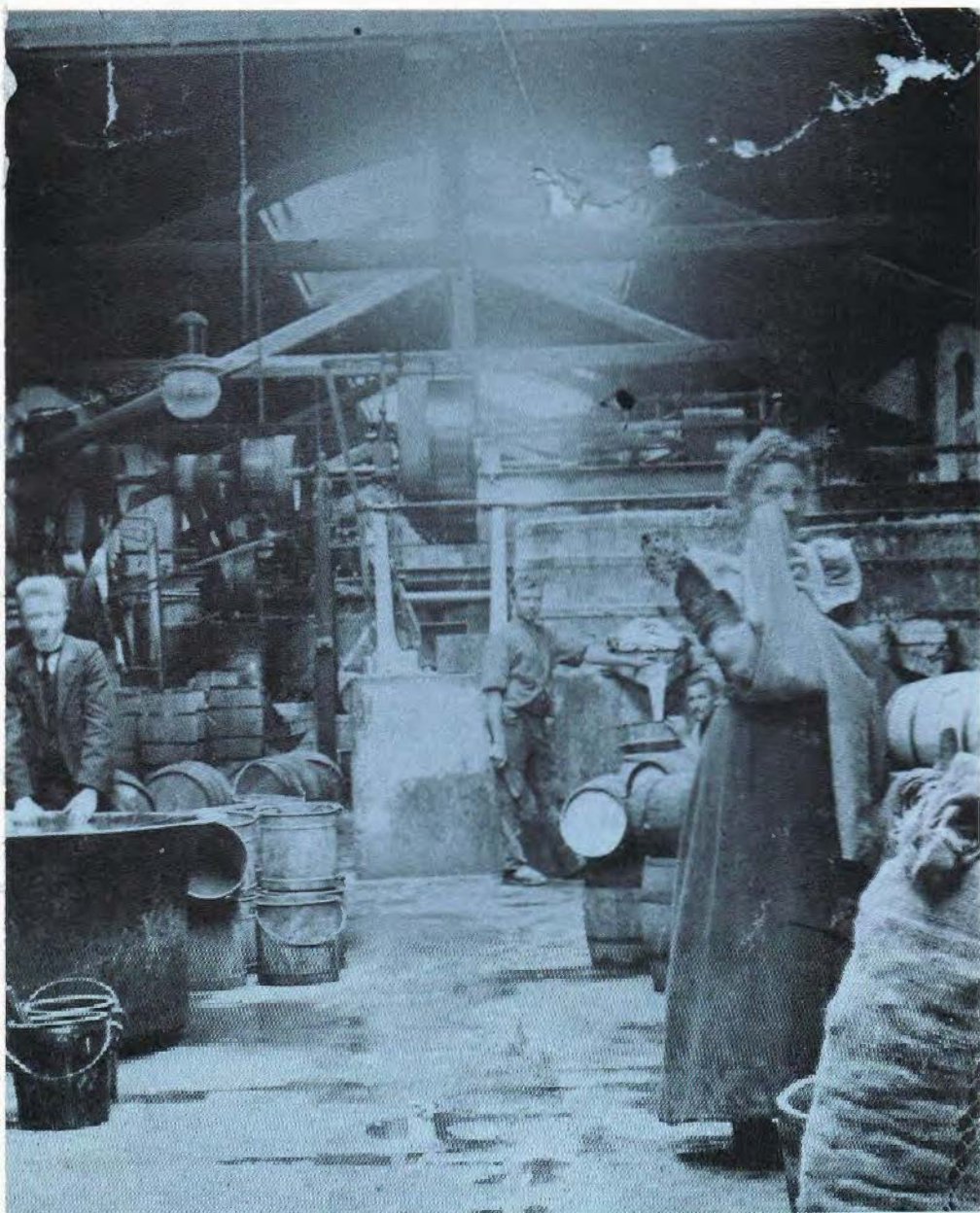
Vorne links: Wohnhaus und Werkstatt der jungen Firma Sichel, Große Packhofstraße 39.

antrieb. Für die Herstellung der Seifenlösung waren besondere Harzschmelzkessel hergestellt worden – ebenfalls nach Anweisungen von Sichel. Dann war es soweit: Im Herbst 1889 gründete er sein Unternehmen, das als „Arabinwerk, Chemische Fabrik Hannover“, dann als „Ferdinand Sichel in Limmer“, ab 1897 firmierte. Durch seine Forschungsarbeiten, durch unzählige Laborversuche und den ständigen Kontakt mit erfahrenen Handwerksmeistern in ganz Deutschland gelang Sichel kurz danach auch die Pro-



Links: Erster Lageplan des Werkes in Limmer, 1896.

Oben: Produktion von Stärke 1902.



*Materialien-Prüfungs-Commission der freien Vereinigung
selbständiger Maler und Lackierer zu Hamburg.*

URTEIL

über den von Herrn FERDINAND SICHEL, Limmer b. Hannover,
erfundener und in den Handel gebrachten

SICHEL-LEIM.

Die unterzeichnete Commission hat sich eingehend mit der Prüfung des Sichel-Leim beschäftigt und ist zu der Ueberzeugung gekommen, dass von allen Leim-Surrogaten, welche im Laufe der Jahre in den Handel gebracht worden sind, dem Sichel-Leim bei weitem der Vorzug zu geben ist, weil derselbe alle guten Eigenschaften des tierischen Leimes in sich vereinigt, ohne die vielfach unliebsamen Erscheinungen desselben zu zeigen, wie Faulen, Verleimen etc.

Wir können jedem Kollegen einen Versuch mit Sichel-Leim warm empfehlen und sind überzeugt, dass bei genauer Befolgung der Gebrauchsanweisung jeder die Vorteile selbst bald entdecken wird. Es sollte vor allen Dingen auch kein Kollege, dem der allererste Versuch etwa misslingen sollte, leichtfertig ein abfälliges Urteil über Sichel-Leim fällen. Auf die Dauer angewendet, wird der Sichel-Leim zweifellos der Freund jedes Kollegen werden.

Hamburg, den 7. Januar 1903.

Die Materialien-Prüfungs-Commission.

gez.: Carl Fr. Hansen, Vorsitzender. H. W. Rohde. G. Chruszcz.
Otto Zehle. Herm. Juppenlotz. F. Schultz.

*Wir bescheinigen hiermit, dass obiges Urteil von uns wortgetreu
von dem uns übergebenen Original abgedruckt ist.*

Hannover, den 10. Januar 1903.

Wasserkampf & Robby.

Mit Bezug auf obiges Urteil mache ich bekannt, dass jedes Fass jetzt mit einer Gebrauchsanweisung versehen wird. Infolge dessen kann Gewähr gegeben werden, dass auch ohne Einarbeitung schon der allererste Versuch gelingt.

Chemische Fabrik „Sichel“, Limmer b. Hannover.

Saison 1902/3.

Attest Nr. 567.

Qualität schafft Ver-
trauen in der Kund-
schaft. Sichel ließ

sich die Qualität
seiner Produkte
bestätigen.



Schaufenster-
Werbung für Sichel-
Leim um 1900.

duktion des ersten gebrauchsfertigen Tapetenkleisters, der in seiner Rezeptur völlig verschieden vom Malerleim war. Die beiden neuen Werkstoffe „Sichel-Malerleim M“ und „Sichel-Tapetenkleister SK“ revolutionierten in kurzer Zeit jahrhundertealte umständliche Arbeitsmethoden und verbesserten die Arbeitsergebnisse wesentlich. Bis dahin mußte der Tapezierer seinen Kleister aus Roggen- oder Gerstenmehl durch Kochen selbst bereiten und sofort verarbeiten. Und der Maler mußte zum Abbinden der Farben tierischen Tafelleim durch Kochen auflösen, sofort in die Farbe einrühren und diese Leimfarbe unbedingt noch im warmen Zustand mit dem Pinsel geschickt verstreichen, um „Ansätze“ zu vermeiden. Jetzt stand in der Werkstatt ein Faß mit Sichel-Kleister oder Sichel-Leim, und diese beiden neuen Werkstoffe waren gebrauchsfertig: Sie ließen sich kalt verarbeiten, verdarben nicht, verätzten die Farben nicht, hatten höhere Bindekraft, waren ergiebiger und brachten dazu noch den großen Vorteil einer gleichbleibenden Qualität. Die moderne Leimfarbentechnik war geboren. In unserer Zeit mit ihrer wirtschaft-

lichen und wissenschaftlichen Potenz können wir uns kaum vorstellen, was die Innovation Ferdinand Sichels und ihre Folgen vor 100 Jahren bedeuteten. Der Siegeszug von Sichel-Malerleim M und Sichel-Tapetenkleister SK zwang Sichel, gleich eine ausreichende Produktionsbasis zu schaffen. Denn schon damals gab es allein in Deutschland Zehntausende von Malern und Tapezieren, deren Anschriften sich Sichel beschaffte.

Mit Einfallsreichtum und kaufmännischem Wagemut konnte das Unternehmen aus eigener Kraft wachsen. Die Produktionsstätte wurde systematisch ausgebaut, moderne Kessel und Rührwerke wurden angeschafft. 1910 stellte Sichel eine völlig neuartige Dampfmaschine mit 320 PS zentral auf: 2 Haupttransmissionswellen trieben bis zu 30 Rührwerke an.

Ferdinand Sichel vergrößerte das Werksgelände durch Kauf von zwei weiteren angrenzenden Grundstücken in Limmer bei Hannover. Sein Unternehmen 1897 hier anzusiedeln, erwies sich später als weitsichtige Entscheidung. Denn in den Jahren 1913/14 wurde der Stichkanal vom Mittellandkanal zum hannoverschen Industriegebiet in Lin-

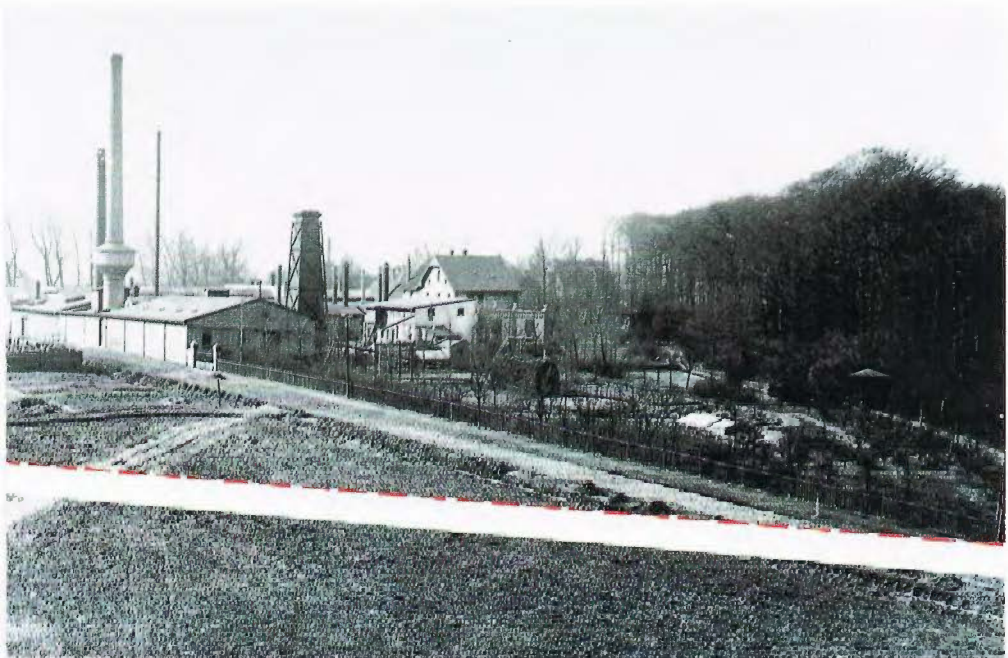


Ausschnitt aus einer Werbung von 1906 mit Hinweis auf die achtjährige Versuchsphase vor der Firmengründung.



Die Ära Ferdinand Sichel

den fertiggestellt, der unmittelbar am erweiterten Sichel-Grundstück vorbeiführt. Eine Schiffsanlegestelle entstand am Werk. Rohstoffe und große Mengen von Sichel-Produkten kamen nun über den Wasserweg. Die Straße zum Werk wurde neu am Kanal entlanggeführt. Über die alte Straße lief der lang-ersehnte Gleisanschluß mitten ins Werk hinein. Ein bedeutungsvoller Tag war für das Unternehmen, als der erste Zug auf dem Fabrikgelände eintraf!



Werksansicht aus
der Zeit um 1912.
Die Linie markiert

den Verlauf des 1914
vollendeten Stich-
kanals.

FERDINAND SICHEL

CHEMISCHE FABRIK LIMMER

HANNOVER-LINDEN 2.

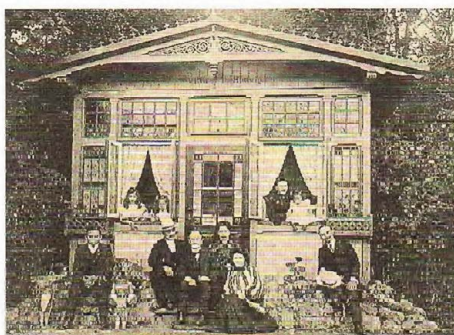
Die Firma wurde am 1. Oktober 1889 von dem jetzigen Inhaber Ferdinand Sichel gegründet, nachdem dieser sich schon längere Jahre vorher mit der Herstellung von Klebmitteln aller Art und Appreturen beschäftigt hatte. Die Fabrikation beschränkte sich anfänglich in Hannover in gemieteten Räumen nur auf einige wenige Klebmittel eigener Erfindung. Als auf Grund weiterer Erfindungen auf dem Gebiete der sogenannten Pflanzenleime sich der Betrieb ausdehnte, wurde derselbe im Jahre 1895 in die eigenen Fabrikräume nach Limmer verlegt. Neben Klebstoffen aller Art für Briefumschläge, Etiketten, Kartonnagen, Buchbindereien, Tüten usw. war es hauptsächlich der jetzt unter dem Namen Sichel-Leim wohl in der ganzen Welt bekannte Malerleim, mit dessen Erfindung die Fabrik einen gewaltigen Aufschwung nahm, so daß in letzter Zeit vor dem Kriege etwa 60 Kontoristen und 200 Arbeiter beschäftigt werden konnten. Es wurden in der Zwischenzeit noch Appreturen aller Art, Harzkitt und flüssige Leime in etwa 50 verschiedenen Sorten für alle erdenklichen Industriezweige hinzugenommen und die Betriebskraft auf ungefähr 400 P. S. mit der Zeit erhöht. Export fand vor dem Kriege insbesondere nach England, Skandinavien, Italien, Spanien und den Vereinigten Staaten statt. Auch während des Krieges ist der Betrieb, wenn auch nur in halbem Umfange, in Gang geblieben, nachdem infolge fast gänzlichen Mangels an anderen Bindemitteln, wie Gummi arabikum, tierischer Leim, Kasein usw., sich die Wichtigkeit dieses Fabrikbetriebes derart herausgestellt hat, daß solcher unter Rüstungsindustrien mit aufgeführt wird. Die Firma ist bahnbrechend für die Pflanzenleimindustrie gewesen und steht auch heute noch als führende Firma der Branche an weit überragender erster Stelle.

Die Ära Ferdinand Sichel

Mit den ständig wachsenden Umsätzen stieg auch der Bedarf an Arbeitskräften. Im Jahr 1914, kurz vor Kriegsausbruch, arbeiteten im Unternehmen schon mehr als 350 Arbeiter und Angestellte. Aus der Leimfabrik um die Jahrhundertwende war ein chemischer Betrieb geworden!

Das junge Unternehmen erkannte die Chance, sein Produktionsprogramm auf alle Bereiche des industriellen Klebens auszudehnen. Errungenschaften auf dem einen Gebiet verlangten entsprechende Fortschritte in anderen Zweigen. So wandte sich, angeregt durch die Werbung für die Sichel-Produkte in Fachzeitschriften, die noch junge papierverarbeitende Industrie sehr bald mit völlig neuen Klebproblemen an Sichel. Sie gab entscheidende Impulse für die Entwicklung einer

Links: Die erste Selbstdarstellung der Firma Sichel in der 1918 erschienenen Publikation „Der Weltmarkt“. Rechts: Die Familie Sichel vor ihrem Gartenhaus mit Gästen (etwa 1904).



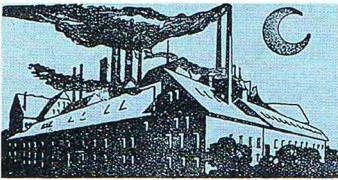
immer breiter werdenden Palette von Spezialklebstoffen.

Industrien, die maschinell abpackten, z. B. die aufblühende Zigaretten-Industrie, stellten immer höhere Anforderungen an die Klebstoffe. Sichel-Mitarbeiter forschten, entwickelten, erprobten und produzierten in immer größeren Maßstäben. In England, Holland, Belgien, Frankreich und Italien entstanden Zweigwerke; in Spanien, Österreich, Schweiz, Rußland und Polen produzierten Lizenznehmer nach Sichel-

Verfahren.

Mit Weitblick war schon Anfang der 20er Jahre eine Zusammenarbeit mit Rohstoffherstellern geplant.

Das wichtigste Land war Holland mit seinem Kartoffelreichtum und den verarbeitenden Industrien, die den deutschen Anbaugebieten bei Küstrin, Frankfurt/Oder und Brandenburg vor allem preislich weit voraus waren. Verhandlungen mit den W. A. Scholten's Aardappelmelfabrieken Groningen, mit denen Sichel seit jeher durch großen Ankauf von Kartoffelmehl und Dextrin (geröstete Mais- oder Kartoffelstärke) im besten Einvernehmen stand, führten 1922 zu der ersten ausländischen Ge-



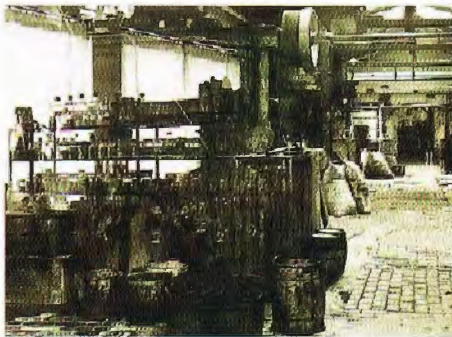
Fabrikdarstellung auf einer Anzeige aus dem Jahre 1910 mit Mondsichel.

Die Ära Ferdinand Sichel



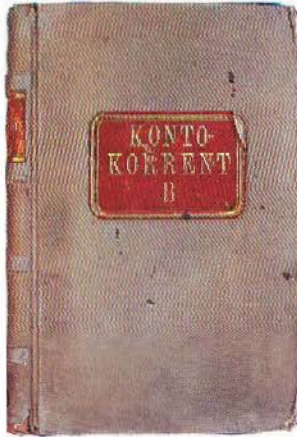
Oben: Transport-
arbeiter im Werks-
gelände im Jahre
1912.

Unten: Betriebs-
laboratorium im
Jahre 1933.



2. Kapitel

meinschaftsgründung, der N.V. Verkoopcentrale Scholten-Sichel, Groningen, an der beide Partner 50 : 50 beteiligt waren. Auch in der Geschäftsführung und im Verwaltungsrat waren beide Teile paritätisch vertreten. Die Firma Sichel brachte vor allem ihre Rezepturen und Verfahren für die Pflanzenleim-Herstellung ein. Die Verkoopcentrale war u. a. für Holland, Belgien, Luxemburg, Spanien samt Kolonien und für die französischen Kolonien zuständig.



Spuren der großen Inflation des Jahres 1923 finden sich auch in den Sichel-Geschäftsbüchern.

Soll Bilanz

	134		
Anzahl		Grundstücke	177.175 05
		Fabrik Anlage	13.600.000,-
		Kassakonto	1.200.000,-
		Banckonten	10.000.000,-
		Einkaufspreise	500.000.000,-
		Wareneinsatz	914.7953.000.000.000,-
		Verkauf	615.000.000.000.000,-
		Umsatz	8878500.000.000.000,-
		Rückstellungen	1078000.000.000.000,-
		Gründungsbeitrag	610.000.000.000.000,-
		Gewinn	232600.000.000.000,-
		Verlust	319400.000.000.000,-
		Umsatz	582100.000.000.000,-
		Nachzahlung	311.000.000.000.000,-
		Kasse	1071490.000.000.000,-
		Bank	1709800.000.000.000,-
		Postbank und Kassen	457800.000.000.000,-
		" " " " " "	1076400.000.000.000,-
		Postkasse	92100.000.000.000,-
		Postämter	718150.000.000.000,-
		Kassenkassa	2150.000.000.000,-
		Effekten	453200.000.000.000,-
		Abfertigungs- und Lohnverteilung	2321.500,-

Besonders beteiligt am Auslandsge-
 schäft war der spätere Prokurist Ernst
 August Lose als „Leiter der Sektion
 Export und Auslandsfabriken“, der sich
 auch um die Errichtung des Zweigwer-
 kes in England, der „Sichel Adhesives
 Ltd.“ verdient machte. Das englische
 Werk entstand 1926 in Luton, wurde
 1931 mit erheblich vergrößerter Kapazi-
 tät in Richmond erbaut. Von hier aus
 wurde Großbritannien mit seinen Kolo-
 nien und Dominions beliefert.
 Geschäftsführer war Otto Hagedorn,

Konto 1925. Haben

Kapitel 21	Per			
		Kapital Konto		900.000. —
		Stammendes Kapital		1600.000. —
		Kontoorrent	18022420.00	9.000.000. —
		Franken	5080720.00	9.000.000. —
		Steuer Abzug	175700.00	0.000.000. —
		Transit Kreditoren	187250.00	0.000.000. —
		Billigedemes Konto		6.000.000. —
		Kreditkündigung Konto für unvoll. Provisionen		8.000.000. —
		Uebertragungsgebühr f. B. B.		1000.000. —
		" " " " " " " " " " " "		1000.000. —
		Vergütung		1000.000. —
		Kontoverband		30.000.000. —
		Bankbuchhandl.	202000.00	0.000.000. —
		Kapital Konto	582022117	79.000.000. —

der sich schon vor dem Ersten Weltkrieg als Vertreter erfolgreich für die Einführung der Sichel-Produkte in England eingesetzt hatte.

Otto Hagedorn und Dr. Walter Dux waren mit jeweils 49 Prozent Hauptbeteiligte.

Schon öffnete sich ein neues Feld: Als Fußbodenbelag war Linoleum auf dem Vormarsch. Seine zuverlässige und dauerhafte Verlegung verlangte neue Klebstoffe, und Sichel konnte sie liefern.

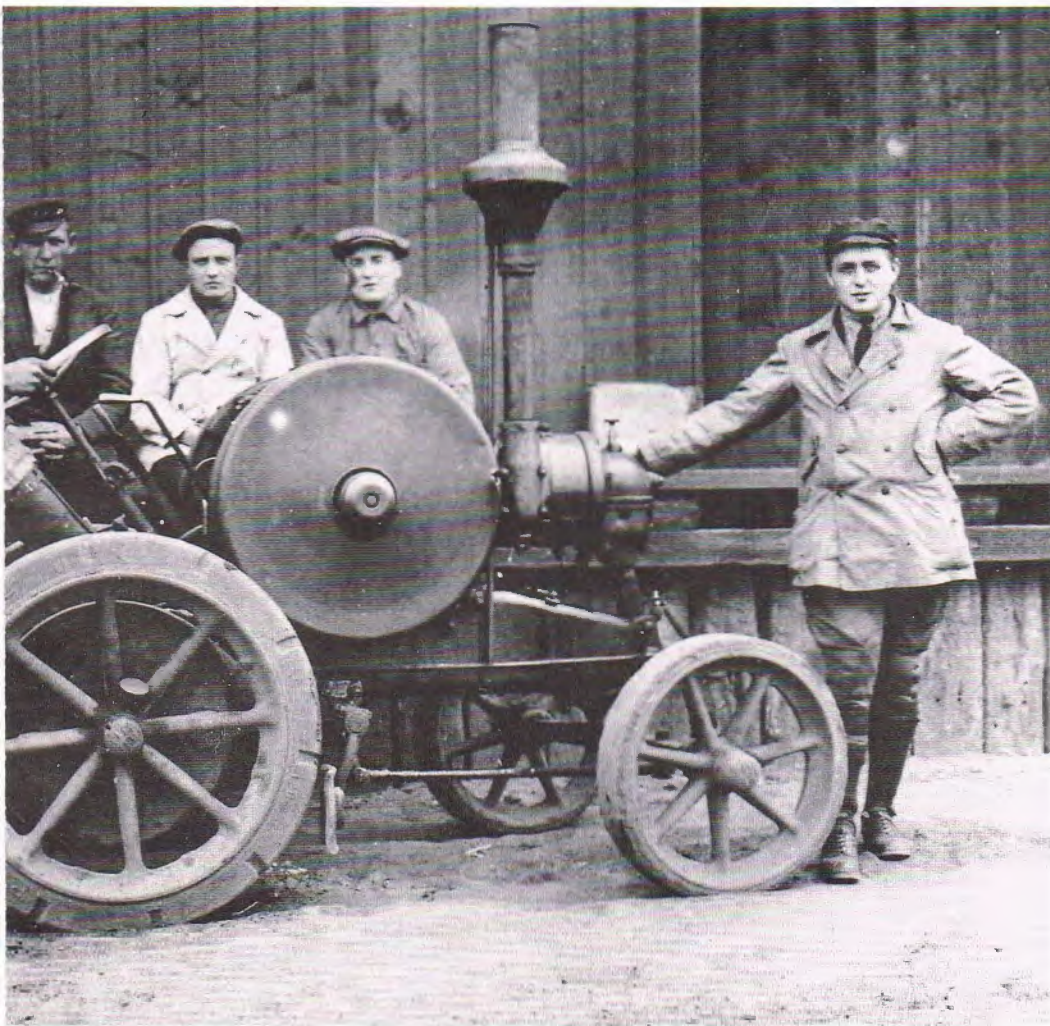
Noch lange Zeit blieben Hauptprodukte des Unternehmens die auf der Basis

Mitarbeiter der ersten Jahre

Sehr günstig war damals und ist es noch heute, daß die Sichel-Werke draußen vor der Stadt liegen. Viele Leute aus den umliegenden Dörfern haben dadurch schon in der Gründerzeit zur Firma gefunden. Viele der Beschäftigten hatten nebenbei auch noch Landbesitz. Ferdinand Sichel wollte möglichst viele Familien beschäftigen.

In den ersten Jahren war Sichel ein Saison-Betrieb mit Schwerpunkt im Frühjahr, weil damals Maler- und Tapezierarbeiten hauptsächlich zu dieser Jahreszeit stattfanden. ■





Firmenfahrzeug in
den 20er Jahren.

2. Kapitel

von Stärke und Dextrin hergestellten Klebstoffe. Für die amtliche Statistik, für Gütertarife usw. wurde die neue Warengruppe „Pflanzenleime“ geschaffen. Und Sichel war hier führend.

Nach über 40 Jahren erfolgreicher Arbeit konnte Ferdinand Sichel mit Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken. Er starb am 4. August 1930 im Alter von fast 71 Jahren in Hannover.

Ferdinand Sichel

Ferdinand Sichel als „Firmenvater“

In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg wurden anstelle von Firmenjubiläen (10, 15 und 20 Jahre) besondere Anlässe und Gemeinschaftsleistungen mit Prämienzahlungen gefeiert. Das waren beachtliche Ausstoßzahlen, wie das 10.000ste Faß, die 1.000ste oder 10.000ste Tonne Klebstoff, die erste volle Schiffsladung Sichel-Leim für Ostdeutschland u. a.

Ferdinand Sichel ging mit seinem steifen Hut durch die Firma und drückte jedem Belegschaftsmitglied Silber- oder Goldstücke in die Hand.

Bei seinem täglichen Rundgang durch Betrieb und Verwaltung erkundigte er sich bei seinen Mitarbeitern nach deren Wohlergehen und Sorgen. In seiner Jackentasche hielt er stets einige Goldstücke bereit, um bei finanziellen Nöten sofort helfen zu können.

Die Arbeitsmoral war gut, wie ein alter Sichel-Spruch zeigte: Der Tag hat 24 Stunden, und wenn die nicht ausreichen, dann nimmt man eben noch die Nacht zur Hilfe. ■



Ferdinand Sichel in den Aufbaujahren seiner Firma (Kohlezeichnung von Karl-Heinz Klein).





Tagung des Außen-
stabes 1951 in
Hannover; in der
ersten Reihe fünfter

von links: der da-
malige Firmenchef
Dr. Friedrich Supf.

Die Ära Dr. Friedrich Supf (1936 – 1962)

Nachdem Ferdinand Sichel 1889 durch den chemischen und thermischen Aufschluß der Stärke eine Gruppe von Klebstoffen und Farbenbindemitteln für Handwerk und Industrie entwickelt hatte, kam es 30 Jahre später wieder zu einer umwälzenden Tat.



Denn 1920 löste der Chemiker Dr. Friedrich Supf, der das Gebiet der Pflanzenleime erforscht und im europäischen Ausland wie in den USA besondere Erfahrungen mit der Stärke gesammelt hatte, ein schwieriges Problem. Stärke verkleistert nur mit heißem Wasser und wird nach dem Verdunsten des Wassers wieder unlöslich. Es gelang Dr. Supf nach vielen Versuchen, Stärke in kaltem Wasser quellbar zu machen. Er entwickelte Stärkeleime und -kleister in Trockenform, die sich in kaltem Wasser lösten und ihre volle Bindekraft entfalteten, nach dem Auftrocknen aber unlöslich wurden. Diese Erfindung wurde in Deutschland und in anderen europäischen Ländern sofort patentiert. Das war die Geburtsstunde des ersten kaltwasserlöslichen, pulverförmigen Farbenbindemittels und Klebstoffs auf pflanzlicher Basis. Als Sichel-Leime und Sichel-Kleister bekamen sie weltweite Bedeutung. Diese neuartigen Sichelprodukte – als „Quellstärke“ in die Klebstoffgeschichte eingegangen – sind Klebstoffkonzentrate, mit denen vor Ort unter einfachem Zusetzen von kaltem Wasser die 10 bis 15fache Menge bindekräf-

Rechts: Ein
Schlüsseldokument
– das entscheidende
Patent für das „Ver-
fahren zur Her-
stellung einer mit
kaltem Wasser ver-
kleisternden Stärke“.

Stärke für Chemikalien
Lyon - Verab.

KAISERLICHES



PATENTAMT.

AUSGEBEN DEN 10. MAI 1910.

PATENTSCHRIFT

— № 221797 —

KLASSE 89 k. GRUPPE 5.

DR. FRIEDRICH SUPF IN NEW-YORK.

Verfahren zur Herstellung einer mit kaltem Wasser verkleisternden Stärke.

Patentiert im Deutschen Reiche vom 26. August 1908 ab.

Die vorliegende Erfindung hat zum Gegenstande, Stärke irgendwelcher Herkunft in eine Modifikation zu verwandeln, welche im Gegensatz zu gewöhnlicher, nur mit heißem Wasser verkleisternder Stärke bereits mit kaltem Wasser zu verkleistern vermag.

Die bisher angewandten technischen Verfahren zur Herstellung einer mit kaltem Wasser verkleisternden Stärke beruhen auf der Einrichtung von Atzalkalilaugen, haben die Neutralisierung der gequollenen, äußerst voluminösen Stärkemasse zur Voraussetzung, um zu einem technisch allgemein verwendbaren Produkte zu gelangen, und liefern nach der Neutralisierung eine salzhaltige Stärke. Sind zur Neutralisierung Säuren verwendet worden, welche hygroskopische Salze bilden, wie Essigsäure, Schwefelsäure, Salpetersäure usw., so wird auch die Stärke hygroskopisch und damit für die meisten Zwecke unbrauchbar.

Durch wissenschaftliche Versuche war festgestellt, daß Rhodansalze, ähnlich wie eine Reihe von anderen Salzen, eine verkleisternde Wirkung auf Stärke ausüben, und daß aus derart hergestelltem Stärkekleister durch Ausfällen der Stärke mit Alkohol ein in kaltem Wasser quellbares Stärkeprodukt hergestellt werden kann. Auf diese Beobachtung läßt sich jedoch kein brauchbares Verfahren zur Herstellung kaltquellender Stärke aufbauen, da es technisch undurchführbar ist, aus einmal verkleisterter Stärke auf industriell brauchbare Weise wieder eine marktfähige trockene Stärke zu erhalten.

Die vorliegende Erfindung unterscheidet sich von den wissenschaftlichen Versuchen dadurch,

daß bei der Einwirkung der Rhodansalze eine Verkleisterung der Stärke vermieden, die Stärke aber dennoch so weit umgewandelt wird, daß sie auch nach dem Herauswaschen der Rhodansalze noch mit kaltem Wasser zu verkleistern vermag. Dieses wird erreicht durch Anwendung hoch konzentrierter Rhodansalzlösungen in solcher Menge, daß die Stärke mit dem in der Lösung enthaltenen Wasser nicht zu verkleistern vermag, sondern nur das einzelne Stärkekorn als solches aufgeschlossen wird und individuell erhalten bleibt. Auf diese Weise ist ein Teil der Stärke durch große Mengen von Alkohol — wie es bei verkleisterter Stärke nötig wäre — überflüssig, und es genügen kleine Mengen von Alkohol, um die Rhodansalze völlig auszuwaschen und eine Stärke zu erhalten, welche im Gegensatz zu der gefällten amorphen Stärke in ihrer charakteristischen Struktur erhalten ist, so daß also ein von gefällter Stärke verschiedenes Endprodukt vorliegt.

Ein bloßes Anschwellen, ohne Verkleisterung der Stärkekörner, läßt sich auch erzielen durch Anwendung sehr verdünnter Rhodansalzlösungen, doch besitzen diese Stärkekörner zum Unterschiede von den nach vorliegendem Verfahren mit starken Lösungen behandelten nach dem Auswaschen der Rhodansalze nicht die Fähigkeit, mit kaltem Wasser zu verkleistern.

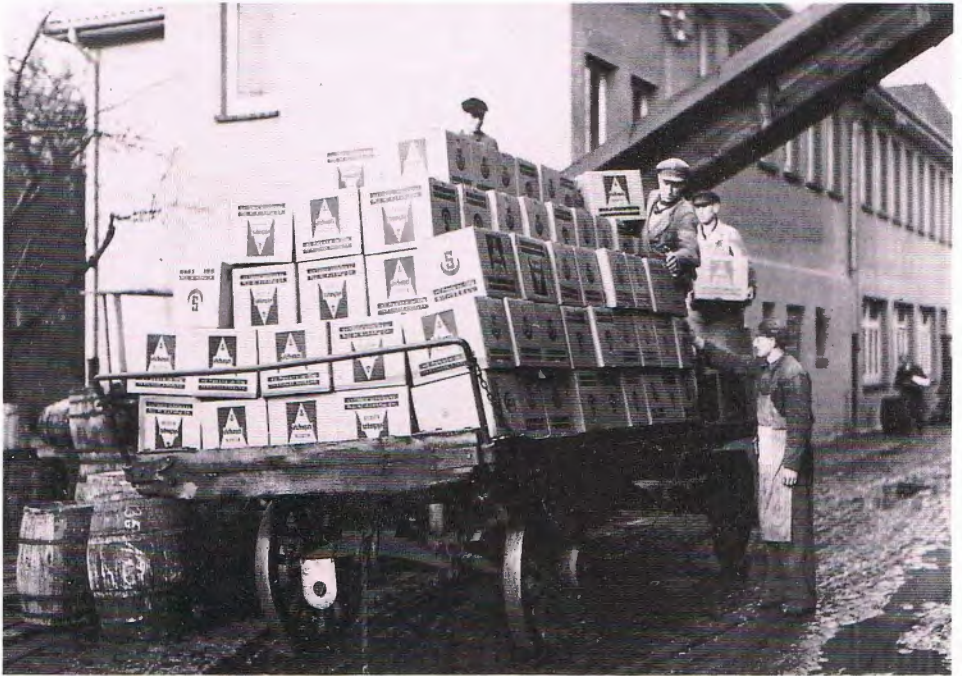
Um die Einwirkung der Rhodansalzlösung so lange zu verhindern, bis deren gleichmäßige Vermischung mit der gesamten dafür berechneten Menge der Stärke stattgefunden hat, kann man die wässrige Rhodansalzlösung abkühlen, oder man kann — wenn man bei ge-

01532

R.P.A.

tigen Klebstoffs entsteht. Die Vorzüge sind klar: Viel geringeres Volumen und Gewicht beim Versenden und Lagern, eine neue Verpackung in Form von handlichen Paketen mit genau dosierten Füllmengen.

Die Nachfrage nach den neuen Produkten „Sichel-Malerleim MT“ und „Sichel-Tapetenkleister SKT“ war national und international so groß, daß 1921 ein Neu-



Versandabteilung bei der Verladung von Sichel-Kleister-Kartons (Dezember 1938).

Die Ära Dr. Friedrich Supf

bau errichtet und die erste der modernen Verpackungsmaschinen von Hesser, Cannstadt, aufgestellt werden mußten. Weitere Verpackungsautomaten folgten bald. Der Böttcherei, in der die Fässer für die breiartigen Leime und Kleister hergestellt wurden, wurde eine Kistenfabrik angegliedert. Denn bis Anfang der 30er Jahre wurden die Pakete noch in Holzkisten verpackt. Schon während des Ersten Weltkriegs hatten Kontakte zwischen Sichel und Dr. Supf, Mitinhaber der „Chemischen Fabrik Mahler & Dr. Supf“ in Neubrandenburg bestanden. Sein Betrieb wurde 1931 von der inzwischen zur „Ferdinand Sichel Kommanditgesellschaft“ umgewandelten Firma übernommen und 1933 nach Hannover verlegt.



Werbeplakat aus den 20er Jahren.

Die Erben des 1930 verstorbenen Ferdinand Sichel – seine Witwe und seine drei Töchter – fragten bei Dr. Supf an, ob er die Firma übernehmen und das Lebenswerk des Firmengründers weiterführen wolle. Aufgrund der langen Zusammenarbeit und der freundschaftlichen Verbundenheit mit der Firma Sichel entschloß sich der fast 60jährige, dieses Angebot anzunehmen, obwohl er sich bereits ins Privatleben zurückgezogen hatte.

Der Grund für diese Übernahme aber war das NS-Regime. Darüber wird an anderer Stelle berichtet. Dr. Supf erwarb also 1936 die Firma Sichel, die 1938 in eine neue AG umgewandelt wurde.

Erfreuliches Ergebnis der Pionierleistungen von Sichel und Dr. Supf war ein sprunghaftes Ansteigen von Produktion und Umsatz. Pflanzenleime in nasser und trockener Form beherrschten nun für lange Zeit den Markt. Die Sichel-Werke wurden die größten Pflanzenleimwerke Deutschlands.

Diese konstante Entwicklung unterbrachen erst Autarkiestreben und Wirtschaftsmaßnahmen des Dritten Reiches, vor allem 1936 und 1937. Während zunächst die Getreidestärke

Die Ära Dr. Friedrich Supf

aus ernährungswirtschaftlichen Gründen für die Produktion ausfiel, wurde später auch die Verarbeitung von Kartoffelstärke für industrielle Zwecke verboten. Das blockierte schlagartig die Produktion und zwang die Sichelwerke, für Ersatz zu sorgen.



Versandbüro im
Jahre 1930.

Glücklicherweise waren dafür die wissenschaftlichen Vorarbeiten nach fast einjähriger Forschung und Entwicklung bereits abgeschlossen. Aus dem leicht verfügbaren Rohstoff Holz wurden Cellulose-Klebstoffe und -Bindemittel in Form der Carboxy-Methylcellulose geschaffen, eines kaltwasserlöslichen Celluloseäthers. Diese 1937 entwickelten neuen Celluloseäther waren besonders schnell löslich und hatten hohe Klebekraft. Sie wurden die Basis vieler Klebstoffsorten für Industrie und Hand-

werk. Als „Sichozell-Leim“ und „Sichozell-Kleister“ eroberten sie den Markt des Maler- und Tapezierhandwerks. Die Nachfrage war groß: Die zunächst als „Abteilung für Celluloseäther“ angegliederte Produktionsstätte mußte daher durch einen modernen Produktionsneubau mit hoher Kapazität ersetzt werden. Ein wesentlicher Teil der Fabrikation beruhte nun auf der Rohstoffbasis Zellstoff, besonders in den schweren Kriegsjahren. Das Fehlen der verschiedenen Stärkesorten, wie Mais, Tapioca, Manioca sowie der Pflanzen-



Neubau des Versandgebäudes im Jahre 1938.



Die Ära Dr. Friedrich Supf

gummi Tragant für industrielle Zwecke erzwang bei einem sprunghaft gewachsenen Bedarf die Verarbeitung der Cellulose-Produkte. Auch die Lebensmittelindustrie, Pharmazie und Kosmetik benötigten sie als Bindemittel. Die Seifenindustrie setzte sie als Füllmittel ein. Sichel entwickelte Spezialtypen, die diesen Anforderungen entsprachen. Sichel war sogar Lieferant von kaltwasserlöslichem Puddingpulver für die Wehrmacht.

Der Zwang, anstatt importierter Rohstoffe (Öle, Wachse, Harze, Kautschuk



An der firmeneigenen Anlegestelle löschten Schiffe Kartoffelstärke, einen Rohstoff für die Leimherstellung (1938).

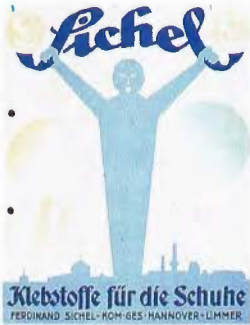
u. a.) einheimische zu nutzen, war die große Herausforderung an die chemische Industrie. Ihr gelang es, viele Rohstoffe auf synthetischem Wege zu erzeugen. So war es Sichel möglich, schon in den 30er Jahren Farbenbindemittel für den Innen- und Außenanstrich auf der Basis von Kunstharzen herzustellen. Während des Krieges wurde das Lieferprogramm durch Tarnfarben auf Kunstharzbasis ausgeweitet.

Kunstharze und synthetischer Kautschuk sind auch die Grundlage vieler neuer Klebstoffsorten, die Sichel entwickelt hat. Und damit entstanden neuartige Klebetechniken: So im Karosseriebau, in der Schuhfabrikation, auf dem Sektor der Bodenbeläge, im Möbelbau, in der Ausstattung von Rundfunkempfängern, in der Lederverarbeitung, aber auch auf dem großen Gebiet der Papierverarbeitung.

Zu den Männern, die die Firma prägten, gehörte Friedrich Dettmar. Er trat 1891 als Lehrling in die Firma Sichel ein und teilte mit dem Firmengründer von Anfang an alle Erfolge, aber auch alle Schwierigkeiten eines aufstrebenden Unternehmens. Er war ein Mann von urwüchsigem Humor, Originalität und

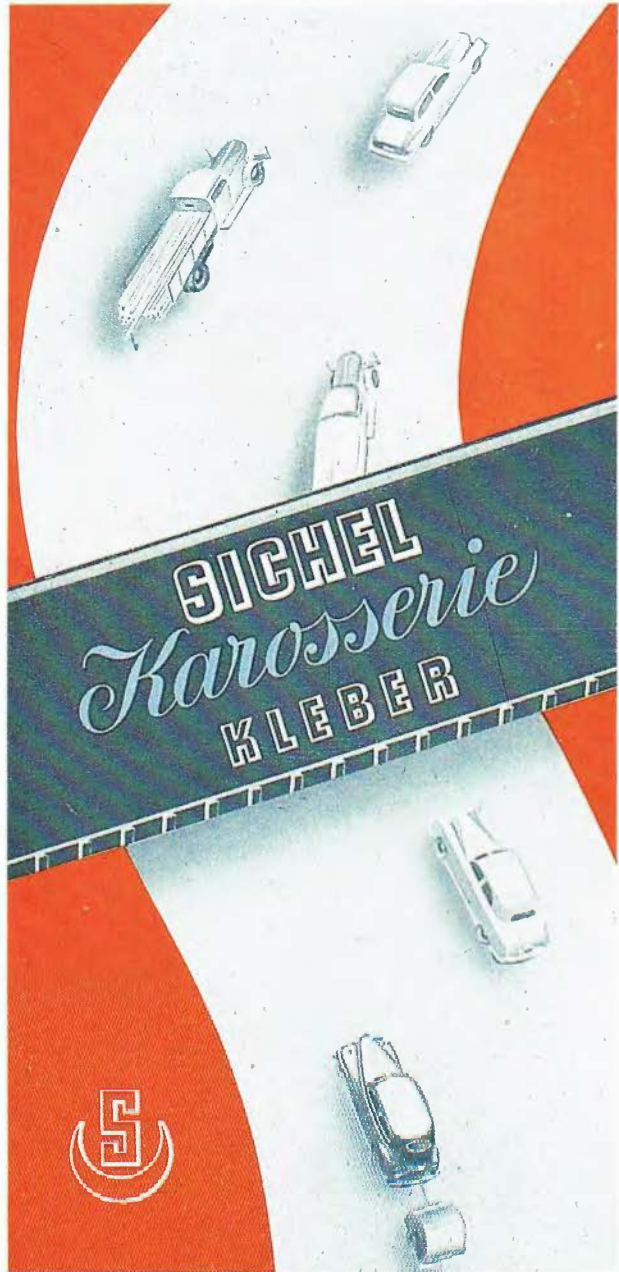


Friedrich Dettmar,
1920-1932 Mitglied
der Geschäftsleitung.



Werbung aus den 30er Jahren für Schuh-Klebstoffe (oben).

Das Faltsblatt rechts zeigt, daß Sichel schon in den 50er Jahren Klebstoffe für den Automobilbau herstellte.



schöpferischem Unternehmungsgeist. Als erster Direktor der Firma hat er sich in den Gründerjahren und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg besonders um das Auslandsgeschäft verdient gemacht.

1904 trat Oskar Wilhelm bei Sichel als Kaufmann ein, unterstützte und entlastete seinen späteren Schwiegervater Friedrich Dettmar. Er wirkte von 1921 bis zu seinem Tode 1955 als kaufmännischer Direktor und steuerte als Ratgeber und engster Mitarbeiter von Dr. Supf die Firma sicher und erfolgreich durch viele schwierige Situationen.

Dr. Ing. Walter Dux war der Schwiegersohn des Gründers Ferdinand Sichel. Von 1921 bis 1936 war er als Betriebsdirektor und Chefchemiker tätig. Ihm sind viele chemische und maschinentechnische Entwicklungen und Verbesserungen zu verdanken, die der Firma noch heute zugute kommen.

Dr. Dux emigrierte mit seiner Familie 1936 nach England und übernahm die technische Leitung des Zweigwerkes „Sichel Adhesives Ltd.“ in Richmond, das er als späterer Mitinhaber mit seinem Sohn Dr. Eric Dux, gleichfalls Chemiker, und mit dem Kaufmann Otto



Oskar Wilhelm,
1926-1955 Mitglied
der Geschäftsleitung.



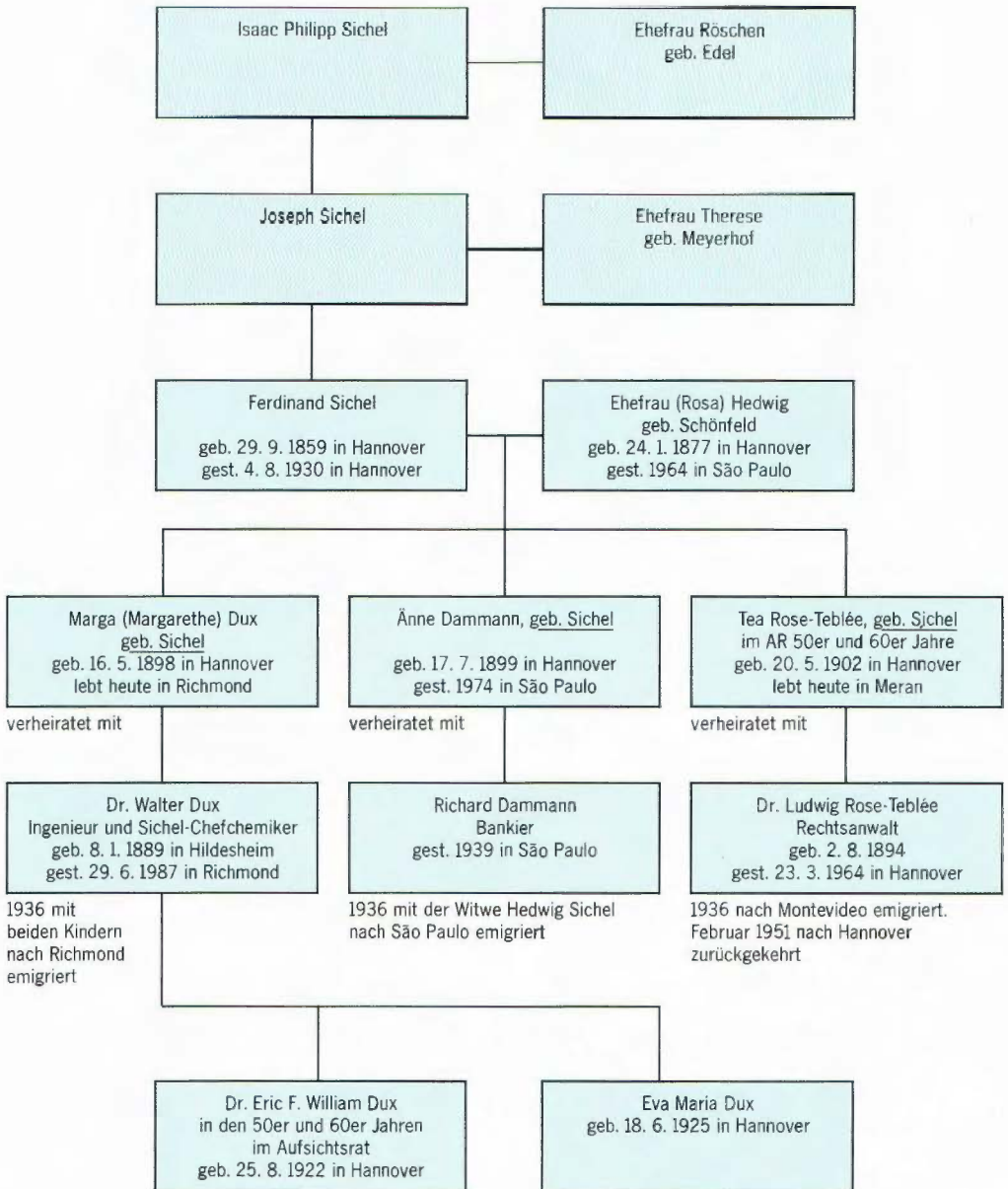
Siegmund Bollmann,
1953-1965 Mitglied
der Geschäftsleitung.

Die Ära Dr. Friedrich Supf



Familie Dux:
links Margarethe
Dux, geb. Sichel,
mit ihrem Ehemann
Walter; rechts ihre
Kinder Eva und Eric.

Die Sichel-Familie



Hagedorn und dessen Sohn Fritz zu einem der bedeutenden Klebstoffwerke in Großbritannien führte.

Siegmund Bollmann, Kaufmann und Klebstoff-Fachmann, von der Firma vor dem Zweiten Weltkrieg für vier Jahre nach England entsandt, hatte wesentlich am Aufbau des dortigen Zweigwerks und an der Markterschließung mitgewirkt. Als Berater in Wirtschaftsfragen und Dolmetscher bei der britischen Militärregierung trug er entscheidend zur schnellen Wiederaufnahme der Produktion vieler Hannoverschen Betriebe, auch der Sichel-Werke, bei. Siegmund Bollmann erwarb sich als Direktor und späterer Geschäftsführer – von 1955 bis zu seinem Tode 1965 – um die Neuorientierung und den Aufbau des Unternehmens in Produktion und Vertrieb große Verdienste. Anfang der 60er Jahre setzte er sich in besonderem Maße für den Verkauf der Firma Sichel an Henkel ein.

Von höchster Wichtig

Diese Marke



garantiert

Ur Original Qualität Sichel

auf dem Fassdeckel
auf dem unverschiften Spundblech

und gewährleistet wirklich sicheren Erfolg durch einzig gute, bequeme, billige Arbeit un
Glänzend begutachtet von mehr als **5000** Praktikern auf Grund teils 20jähriger Erprobung.

Rechnen Sie mal aus!

- Wieviel Tapete wurde Ihnen früher fleckig?
- Wieviel Tapete platzte Ihnen früher ab?
- Wieviel Arbeit mußte früher erneuert werden?
- Wieviel Kleister verdarb Ihnen früher?
- Wieviel Ärger u. Abzüge hatten Sie früher?
- Wieviel Arbeitszeit erforderte die Rolle?

Und nun rechnen Sie mit
echtem Ur-

Sichel-K

Ihr eigenes Urteil ist c

Wieviel Wert Sichel schon
früh auf Qualität legte,
zeigt die Formulierung
„Sichel-Ur-Original-
qualität“ in dieser Anzeige
aus dem Jahre 1911.

Marketing – schon vom Firmengründer praktiziert

Mit Ferdinand Sichel starb 1930 ein profiliertes Unternehmen, das schon am Anfang seines Wirkens nicht dem eingetragenen Produktionsdenken verfiel, sondern die unternehmerischen Aufgaben mit Methoden löste, die wir heute in der modernen Unternehmensführung „Marketing“ nennen.

keit!



d dauernde Haltbarkeit.

nen Sie mit
Original-

leister

die beste Antwort!

Mit dem Instinkt eines guten Kaufmanns baute er ein weitverzweigtes Vertriebsnetz auf, dehnte den Absatz in europäische Länder aus und erkannte bald den umsatzsteigernden Wert einer informativen Werbung im Gegensatz zur damals üblichen marktschreierischen Reklame. Schon vor der Jahrhundertwende bot er in Anzeigen in Handwerker-Fachzeitschriften nicht nur die Produkte, sondern ihre besonderen Leistungen an. Weil er den Wert des Markenartikels erkannte, gab er seinen Erzeugnissen die Wortmarke „Sichel“ und eine einprägsame Bildmarke als Warenzeichen. So förderte er frühzeitig die Verbindung der Begriffe „Sichel“ und „Kleben“. Und der Werbeslogan „Sichel klebt sicher“ ist dafür ein gelungenes Beispiel. Auf durchdachten Vertriebs- und Werbekonzeptionen baute er später nach den Erfordernissen des Marktes eine Verkaufsorganisation mit einem Stab fachtechnischer Mitarbeiter und Kundenberater auf. Der Firmengründer warb mit einem starken Unternehmensbild. Er schuf als Unternehmer eine unverwechselbare „Firmenpersönlichkeit“. Bereits zu seiner Zeit verwirklichte er das, was wir



Ein Bekenntnis zum Markenartikel aus dem Jahre 1911.

Why *boiling, smelting, soiling, losing time & money*

Work *Better, Quicker, Cheaper*

536

WORK WITH

SICHEL SIZE GLUE
SANITARY
IMPERISHABLE
COLD WATER SIZE

"My Size"

THIS SIZE IS USED WITH COLD WATER

THIS SIZE GIVES OFF NO SMELL

THIS SIZE KEEPS ANY TIME

THIS SIZE IMPROVES THE WORK & MAKES IT EASIER

THIS SIZE SAVES TIME AND MONEY

DRY DISTEMPER COLOR

COLD WATER

First Quality
Sichel

Beispiele für Sichel-Werbung im europäischen Ausland Anfang der 20er Jahre.



„Chez moi, tout est fait aux colles

SICCOLLIN“

M. pour Peintres S. K. pour Tapissiers

Demandez échantillons gratuits

heute als „Corporate Identity“ bezeichnen. So prägte er ein einheitliches Erscheinungsbild der Firma nach innen und außen durch Graphik, Wort und Verhalten.

Als Folge dieser Einstellung von Sichel dem Markt gegenüber wurden auch die von Dr. Supf geschaffenen Trockenklebstoffe in farbig bedruckten Faltschachteln mit Wort- und Bildmarke unter Warenschutz vertrieben. Die typische Farbgebung – Rot für Leim und Gelb für Kleister – hatte sich übrigens im Markt so durchgesetzt, daß sie auch von den meisten Wettbewerbern übernommen worden war.



Stoffstreifen als Werbemittel aus dem Jahre 1932.

Sichel-Leim und -Kleister waren die ersten Markenartikel dieser Branche. Sie brachten der Firma und den Erzeugnissen in weiten Kreisen einen „Goodwill“, der als gewichtiger Posten auf der Aktivseite der Firmenbilanz stand und noch heute steht.

Dem entsprach auch Sichels sozialer Führungsstil. Der Firmengründer verstand es, seine eigene Begeisterungsfähigkeit und den Mut zu Entscheidun-

gen auf seine Mitarbeiter zu übertragen. Jeder wirkte so, als ob er in seinem eigenen Unternehmen tätig wäre – freudig engagiert, mit großer Sachkompetenz ausgestattet und wohl informiert. Das „Marketing nach innen“ und das „Marketing nach außen“ – so würde man heute sagen – wurden damals schon gleichermaßen erfolgreich praktiziert und auf die Nachfolger „vererbt“.

BEZIEREN:
HEL



Plakat aus dem
Jahre 1933.

Der Zweite Weltkrieg und sein Ende

Am 10. April 1945 besetzten amerikanische Truppen Hannover. Bis dahin waren etwa 8.000 Flugzeuge an den 99 Luftangriffen beteiligt gewesen, die Hannover in ein Trümmerfeld verwandelt hatten. Sie hatten schätzungsweise 34.000 Sprengbomben, 950 Luftminen, 900.000 Brandbomben und 50.000 Phosphorbomben abgeworfen. Der erste Luftangriff war am 1. August 1940, der letzte am 28. März 1945. Bei den Luftangriffen auf Hannover sind nach den vorliegenden Meldungen fast 5.000 Zivilpersonen ums Leben gekommen.

Bei diesen Kriegsfolgen in Hannover war es unsäglich schwer, das Leben in dieser Ruinenstadt wieder in Gang zu bringen.

Die Sichel-Werke blieben von Bombenabwürfen verschont, bis auf einen Volltreffer in ein Nebengebäude der Cellulose-Abteilung, der Maschinenschaden verursachte. Etwa 100 Bomben jeden Kalibers fielen aber im Umkreis des Werkes. Durch den Luftdruck entstanden kleinere Schäden.

Dagegen brachte das Ende der Kriegshandlungen im Raum Hannover für Sichel eine schwere Belastung ganz anderer Art. Nach dem Einmarsch der

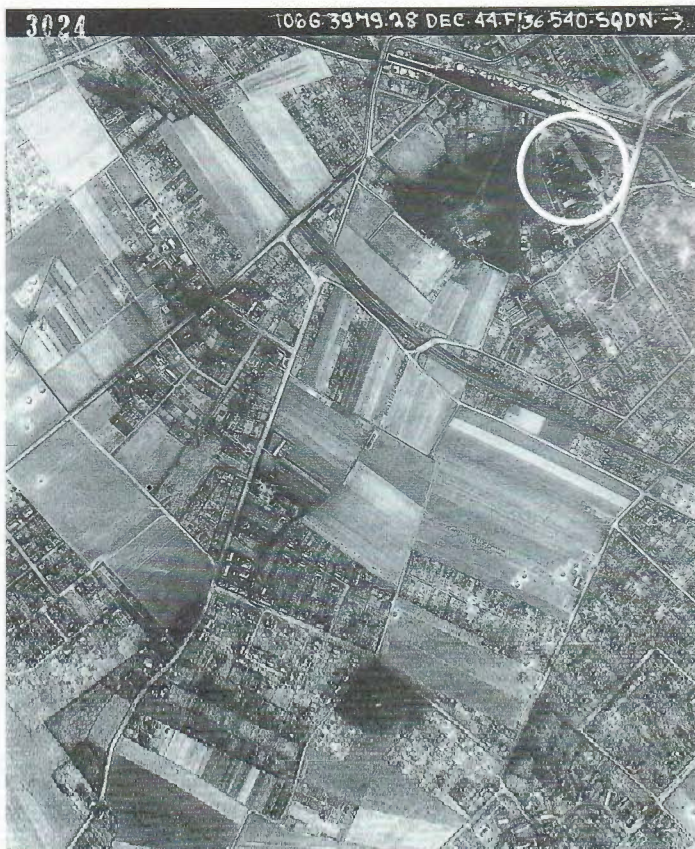
Amerikaner konnten ausländische Arbeiter bzw. Kriegsgefangene ungehindert plündern.

Die Firma Sichel hatte sich während des Krieges aus Arbeitskräftemangel mit etwa 200 Fremdarbeitern behelfen müssen. Diese ausländischen Arbeiter – überwiegend Polen – waren im

Werksgelände in Baracken untergebracht. Am Tage ihrer Befreiung durch die Amerikaner besetzten sie das Werk. Die in jenen Tagen doppelt wertvollen Fertigwaren und Materialreserven wurden von ihnen „gelichtet“, Büroräume und Laborrichtungen verwüstet.

Was heute noch schmerzt, ist, daß auch das Firmenarchiv beim „Freudenfeuer“ größtenteils in Flammen aufgegangen ist.

So sind viele unersetzliche Dokumente aus der Gründerzeit der Firma verlorengegangen.



Das Luftbild vom 28. Dezember 1944 zeigt, daß die Sichel-Werke (oben rechts) nahezu unbeschädigt geblieben sind.

Englischer Sichel-Mitarbeiter bei Braunschweig als Flieger abgeschossen.

Im englischen Zweigwerk war unter dem „Managing Director“ Otto Hagedorn Mr. W. A. Lee als „Secretary“ für die kaufmännische Verwaltung tätig und zuständig. Sein Sohn, Peter A., gleichfalls bei Sichel Adhesives beschäftigt, wurde im Krieg als Flieger der Royal Air Force bei Braunschweig abgeschossen und auf dem „Englischen Friedhof“ bei Ahlem beerdigt. So kam ein Mitglied der englischen Firma Sichel ganz in der Nähe des Stammwerkes zur letzten Ruhe.

Wie groß die Sorge um die Sichel-Werke war, zeigt ein Brief der Wirtschaftskammer zu Hannover an Oberbürgermeister Gustav Bratke vom 19. Mai 1945. Es hieß dort:

„Die obengenannte Firma erbittet Schutz gegen Russen, Polen usw., die ständig Zuzug von werksfremden Arbeitern erhalten. Die Fabrikationsanlagen weisen bis jetzt noch keine schweren Schäden auf. Dagegen sind Plünderungen (z. B. 15 Schreibmaschinen u.a.m.) vorgekommen. Außerdem ist die Gefahr vorhanden, daß die großen Celluloseäther-Vorräte in Brand gesetzt werden. Die Firma ist lebenswichtig als Nebenbetrieb für die Verpackungs-Industrie, für Nahrungsmittel, Düngemittel, Celluloseäther als Zusatz für Nahrungsmittel und zur Herstellung von pharmazeutischen und medizinischen Produkten. Die bekannten Malerleime und dergleichen sind wichtig für den Anstrich von Unterkunftsräumen aus hygienischen Gründen. Die Besatzungsbehörden haben bereits größere Mengen laufend abgefordert. Es handelt sich um eine der größten Firmen dieser Art in Deutschland mit einem Jahresumsatz von rund RM 12.000.000,-. Der leitende Direktor Wilhelm ist nichtarisch und Logenmitglied.“

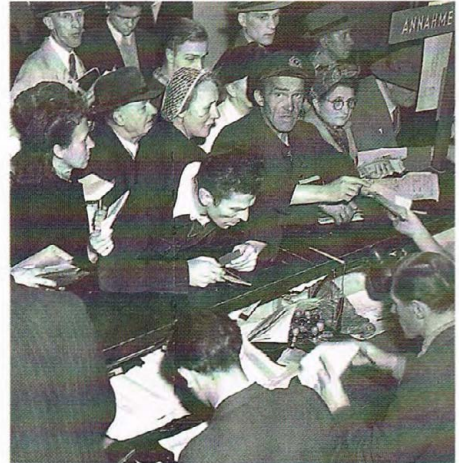
Diesen Brief reichte der Oberbürger-

meister befürwortend an die Militärregierung weiter.

Die Plünderungen hielten sich, verglichen mit anderen Betrieben, bei Sichel wegen der humanen Einstellung von Geschäftsführung und Belegschaft in Grenzen. Eine Reihe von Mitarbeitern aus Betrieb und Verwaltung durfte das Werk betreten und ihrer Arbeit nachgehen.

In der ersten Nachkriegszeit bis Anfang der 50er Jahre konnte der Betrieb unter schweren Bedingungen aufrecht erhalten werden. Dabei bewährte sich die gesamte Belegschaft und zeigte für einschränkende Maßnahmen volles Verständnis.

Den schwersten Übergang brachte dann die Umstellung auf Deutsche Mark am 20. Juni 1948. Die Bankzinsen waren erdrückend. Doch die Sanierung wurde mit allen Kräften durchgeführt, und am wirtschaftlichen Wiederaufstieg nahm die gesamte Firma ihren Anteil, vor allem dank der intensiven Aufbauarbeit, zu der die leitenden Männer der Firma die Initiative ergriffen hatten. Sobald die Firma wieder einen normalen Stand erreicht hatte und die Kontingentierung der Roh- und Hilfsstoffe sowie der Chemikalien aufhörte, galt die Entwicklung des Marktes als wesentliches Arbeitsfeld der Firmenpolitik. ■



Mit der Währungsreform vom 20. Juni 1948 begann das deutsche „Wirtschaftswunder“.

Dr. Kurt Schumacher bei Sichel

Der bekannte deutsche SPD-Politiker Dr. Kurt Schumacher (1895 – 1952) war seit 1933 in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert. Willy Albrecht schreibt in seinem Buch „Kurt

Schumacher, ein Leben für den demokratischen Sozialismus“ u. a. folgendes: „Obwohl sich seine Familie, seine langjährige, in die USA ausgewanderte Freundin Marie Fiechtel und nicht völlig einflußlos gewordene Parteigenossen im In- und Ausland um eine Freilassung des schwerkranken Häftlings



Im Bonner Bundeshaus entstand 1949 diese Aufnahme von Kurt Schumacher (links), Carlo Schmid (Mitte) und Konrad Adenauer.

bemühten, wurde dieser bis zum 16. März 1943 in Dachau festgehalten... Nach seiner Entlassung aus dem KZ wurde ihm als Zwangsaufenthalt Hannover angewiesen, wo eine seiner Schwestern lebte, bei der er dann auch wohnte, bis die Familie seiner Schwester im Oktober 1943 ausgebombt wurde. Schumacher mußte sich in Hannover regelmäßig bei der Polizei melden und wurde vom Arbeitsamt einer Leimfabrik als Buchhalter zugewiesen, bei der er dann bis Kriegsende beschäftigt war... An den Vorbereitungen des

20. Juli war er nicht beteiligt, ja wahrscheinlich wußte er nicht einmal etwas davon. Trotzdem gehörte er zu den zahlreichen prominenten Oppositionspolitikern, die nach dem fehlgeschlagenen Attentatsversuch in der sog. Aktion Gitter verhaftet und in verschiedene Konzentrationslager eingeliefert wurden... Nach der Haftentlassung aus Neuengamme nahm er seine Arbeit als Buchhalter wieder auf...“ Als Enddatum seiner Beschäftigung in den „Sichel-Werken“ wird in seinem Fragebogen der „10. April 1945“ genannt – eine Unterbrechung durch die Haftzeit wird nicht erwähnt. (Vgl. auch Günther Scholz: Kurt Schumacher, Econ Verlag 1988, S-97-99). In den Personalakten der Sichel-Werke läßt sich ergänzend feststellen: „Herr Schumacher ist jetzt 1 1/2 Jahre in der Lagerverwaltung beschäftigt. Seine Arbeit erledigt er zu unserer vollsten Zufriedenheit. Er ist bescheiden und sehr zurückhaltend, so daß ihm nur ein gutes Zeugnis ausgestellt werden kann. Auch sein Verhalten in der Betriebsgemeinschaft ist in jeder Hinsicht einwandfrei. Bei seinem Eintritt hat Herr Schumacher für unseren Betrieb auf die Anrede mit seinem Dokortitel verzichtet.“ Aus einem Brief des Betriebsobmanns von Sichel (Burggraf an die Deutsche Arbeitsfront, 7. 12. 1944). ■





Das Geschäft mit Klebstoff lief wieder an. Diese Aufnahme in der Packerei entstand 1948.

Sichel mit neuen Klebstoff- generationen

Der in den 50er Jahren beginnende Aufschwung in der Bundesrepublik Deutschland wäre ohne die Innovationen auf dem Gebiet des Klebens nicht möglich gewesen. Die Klebstoffindustrie entwickelte sich zu einem bedeutenden Faktor in der Volkswirtschaft.



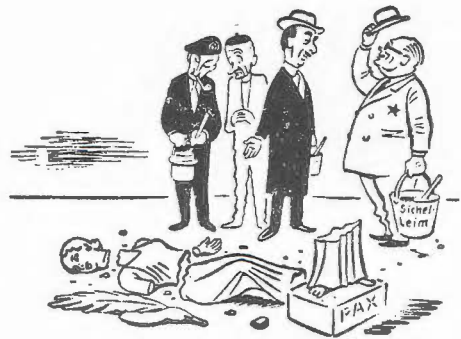
Besondere Impulse kamen durch die progressiven Entwicklungen im Bereich der chemischen Grundstoffe.

Die Chemie-Produktion in der Bundesrepublik entsprach 1950 wieder der von 1936: Es wurden für 7,1 Mrd. DM Erzeugnisse produziert, 1974 waren es bereits 77,3 Mrd. DM und 1988 146 Mrd. DM. Der Umsatz der Klebstoffindustrie steigerte sich von 190 Mio. DM in 1950 auf 1,6 Mrd. DM im Jahre 1988. Sichel setzte 1950 10,3 Mio. DM, 1988 103,2 Mio. DM um.

Chemie und Technik brachten immer schneller mehr Fortschritte. Neue Materialien wurden entwickelt, schneller laufende Maschinen rationalisierten Arbeitsvorgänge, verpackte Waren in verkaufsfördernder Ausstattung revolutionierten die Verpackungstechnik.



Sichel-Aktie aus dem Jahre 1951.



Schon 1950 war Sichel-Leim wieder so populär, daß er sogar in diese Karikatur in der Tageszeitung „Die Welt“ Eingang fand.

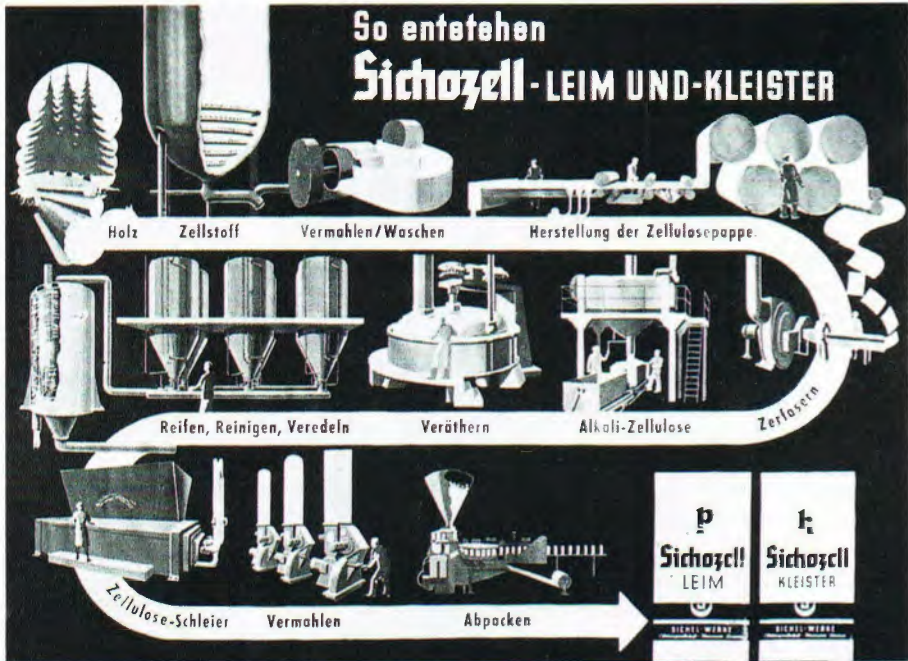
Dabei wurden Verbundfolien geschaffen, die den vielfältigen Anforderungen entsprachen. Massenaufgaben von Katalogen und Büchern erforderten moderne Klebebindungen. Auf dem Bausektor und in der Raumgestaltung wandelten sich Werkstoffe, Arbeitsmethoden und Gestaltungsmöglichkeiten. Gefragt waren also Spezialklebstoffe, durch die diese Fortschritte entweder überhaupt erst ermöglicht oder doch zumindest nutzbar gemacht werden konnten. Sichel entwickelte sie und stellte sie Handwerk und Industrie bereit, so z. B. Heißschmelzklebstoffe (Hot Melts), Reaktionsklebstoffe, Zwei-Komponentenklebstoffe und andere neuartige Klebstoff-Kombinationen. Auch die Technik der Verarbeitung schritt weiter voran. Neben den einfachen Leimsystemen (mit Bürste oder Quast zu verarbeiten) gewannen technische Systeme immer größere Bedeutung. Sowohl für den Einsatz kalt zu verarbeitender Klebstoffe als auch für Heißschmelzklebstoffe wurde es erforderlich, in Zusammenarbeit mit der Maschinenindustrie Applikationsgeräte für die unterschiedlichen Anwendungsgebiete zu entwickeln; sei es für die Flaschenetikettierung, die Zigaret-

ten- oder Briefumschlag-Herstellung. Auch hier entwickelte Sichel die jeweils passenden Klebstofftypen.

Weitere Anforderungen kamen hinzu: Die Klebstoffe mußten zugleich den gesetzlichen Bestimmungen (Lebensmittelgesetz, Deutsche Tabakverordnung) und anderen von Abnehmern festgelegten Güterichtlinien entsprechen. Gefordert waren und sind u. a. Geruchs- und Geschmacksneutralität, aromafeste Verbindungen, toxikologische Unbedenklichkeit.

Besonders erfolgreich wurde Sichel mit Spezialprodukten für den Bausektor. Die Weiterentwicklung der breiten Palette von Fugendichtungsmassen auf neuer Rohstoffbasis und für neue Einsatzgebiete, von bauchemischen Produkten und Spezialanstrichfarben eröffnete neue Wege für die Baugestaltung und -sanierung.

In der Raumfahrt, in der Flugzeug- und Automobilindustrie, in der Elektroindustrie und Elektronik wurden Innovationen erst durch neue klebetechnische Verfahren anstelle konventioneller Verbindungen – wie Schweißen oder Schrauben – möglich. Sichel ist auch daran maßgeblich beteiligt gewesen. Wer hätte in den 50er Jahren vermuten

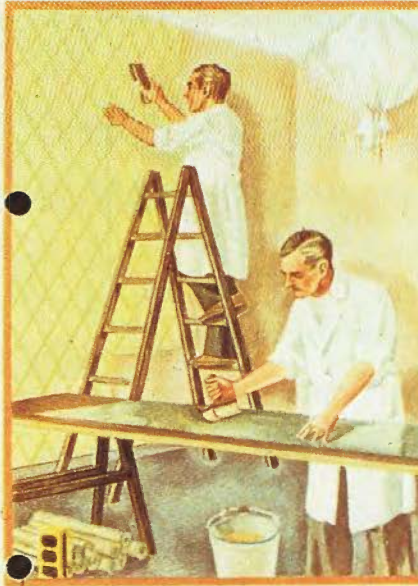


Oben: Produktions-
schema für Sichozell
aus den 50er Jahren.
Unten: Installation
einer neuen Pack-
maschine 1955.

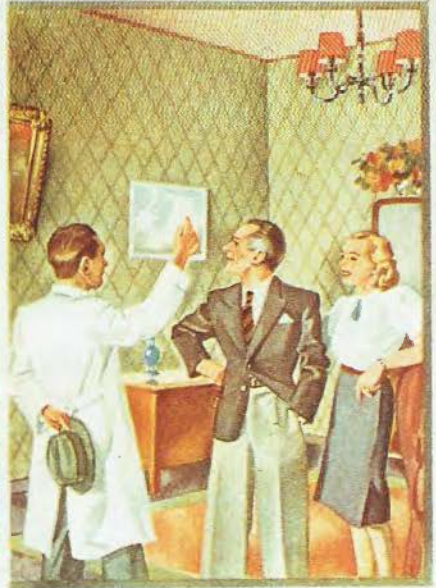
Peter Bonné

Die Arbeit von Stunden entscheidet für Jahre!

Liegt's am Untergrunde, am Kleister oder am Kleben, wenn die Tapeten später reißen und abplatzen? Nach der technischen Ursache forschen die Auftraggeber bekanntlich nicht, sie begnügen sich damit, den Tapezierer für das Fehlergebnis verantwortlich zu machen. Der erfahrene Fachmann weiß, daß die Arbeit von Stunden für Jahre entscheidet. Er bereitet deshalb nicht nur den Untergrund sorgfältig vor, sondern wählt auch einen Kleister aus, auf den er sich unbedingt verlassen kann. So schützt er sich vor Mängelrügen und erreicht es, daß die Kundschaft stets wieder zu ihm kommt, wenn neu tapeziert werden soll.



Wegen seiner arbeitserleichternden Vorzüge besitzt SICHEL-Kleister seit einem halben Jahrhundert das Vertrauen der Fachwelt. SICHEL-Kleister ist von verbältdlicher Ergiebigkeit und eignet sich — in entsprechenden Verdünnungen — gleich gut zum Vorstreichen, zum Makulieren und zum Kleben von leichten und schweren Tapeten.



SICHEL-Kleister legt eine elastische Schicht zwischen Wand und Tapete. Selbst bei starken Temperaturschwankungen — wenn z. B. geheizte Räume vorübergehend gelüftet werden — tritt das gefürchtete Reißen und Abplatzen der Tapeten nicht ein, denn die SICHEL-Kleisterschicht nimmt alle Spannungen auf.



SICHEL-KLEISTER

immer zuverlässig

Werbung mit dem Qualitätsargument in der Zeit des großen Wiederaufbaus 1949.

Sichel mit neuen Klebstoffgenerationen

können, daß heute in jedem Auto 8 bis 9 kg Klebstoff mitfahren und in jedem Verkehrsflugzeug viele hundert Kilo Klebstoffe mitfliegen, daß es heute Klebstoffe gibt, mit deren Hilfe in einer Sekunde 130 Zigaretten geformt, in einer Minute 1000 Flaschen etikettiert oder 400 Meter Faltschachtel-Längsnaht geklebt werden können, daß heute geklebt wird, wo gestern noch geschraubt, genietet und geschweißt wurde?

Die Firma Sichel hat mit ihrem Erfahrungsschatz aus 10 Jahrzehnten und mit einer zur Tradition gewordenen Leidenschaft für alle Formen des Klebens die Herausforderung unserer Zeit angenommen und auch gemeistert.



Schaufenster-
dekoration aus
dem Jahre 1959.



Betriebsfest 1913.
In der ersten Reihe
sechster von links:
Ferdinand Sichel.

Die Sichel- Werksfamilie

Die wohl größten Aktivposten
der Firma sind
der gute Gemeinschaftsgeist
und der Familiensinn
der „Sichelaner“.

Der Gründer, Ferdinand Sichel,
war hier allen ein Vorbild.



Erfahrung und Wissen jedes einzelnen werden zum Wohle aller willig weitergegeben. Jeder ist stolz auf die Gemeinschaft, in der er arbeitet und lebt.

Aus diesem Betriebsklima ergibt sich die Betriebstreue der „Sichelaner“. Sie sichert die Zuverlässigkeit der Arbeit und damit die Leistungsfähigkeit des Unternehmens. So gibt es heute viele Mitarbeiter, deren Väter, Großväter und sogar Urgroßväter schon „Sichelaner“ waren, aber auch Mütter und Großmütter der jetzigen Generation waren bereits bei Sichel tätig. Von den 284 Mitarbeitern heute haben bereits 56 das 25jährige und zwei das 40jährige Jubiläum gefeiert. 269 Sichel-Pensionäre leben heute nach jahrzehntelanger Tätigkeit im Ruhestand.

Ein silbernes Dienstjubiläum bei Sichel: Böttchermeister Heinrich Lönnecke (links), Josef Steiner.



Beliebt sind die Pensionärstreifen bei Sichel, die durch große Teilnahme die enge Verbundenheit der Mitarbeiter untereinander und mit dem Werk beweisen.

In diesem Geist hat sich auch die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat gestaltet. Die Vertreter der Belegschaft und insbesondere die Vorsitzenden des Betriebsrats, die zumeist jahrzehntelang in dieser verantwortlichen Stellung tätig waren, haben ihren Anteil an der Entwicklung der Firma und am guten Klima. Das vertrauensvolle Verhältnis hat sich auch dann bewährt, wenn schwierige Maßnahmen durchzuführen waren.

Unterstützungsverein

Firmentreue wird belohnt durch finanzielle und soziale Leistungen. Der schon in den 30er Jahren gegründete Unterstützungsverein zahlte Pensionen für langjährige Mitarbeiter im Rentenalter und Versorgungsbeihilfen für Invaliden und Witwen verstorbener Mitarbeiter. Die 1955 gegründete Dr. Friedrich-Supf-Stiftung leistete finanzielle Hilfe in vielen Notfällen, diente der Ausbildungsförderung von Kindern Werksangehöriger und anderen sozialen Zwecken der Belegschaft. Nach der

gesetzlichen Verankerung der Betriebsrente sind beide Einrichtungen zusammengeführt als „Unterstützungsverein Dr. Friedrich Supf der Sichel-Werke GmbH“.

Betriebskrankenkasse

Herausragendes Beispiel für das soziale Engagement von Ferdinand Sichel war die Gründung einer eigenen Betriebskrankenkasse für die Beschäftigten der Firma im Jahre 1927. Damals

gehörten ihr 180 Mitglieder und deren Familienangehörige an.

Der Beitragssatz betrug nur 5 Prozent vom Grundlohn,

um die nach der Satzung zu gewährenden Leistungen

sicherzustellen. Bereits ein Jahr später stellte der Vorstand die Rentabilität der

Betriebskrankenkasse fest und beschloß Leistungsverbesserungen,

die dann noch erweitert

wurden. Die Kasse bot und bietet noch heute den versicherten Mitarbeitern

trotz niedriger Beiträge eine optimale Gesundheitssicherung.

Der Mitgliederbestand schwankte in den folgenden fünf Jahrzehnten

entsprechend der allgemeinen Wirt-



Versicherungskarte einer Sichel-Mitarbeiterin aus dem Jahre 1928.

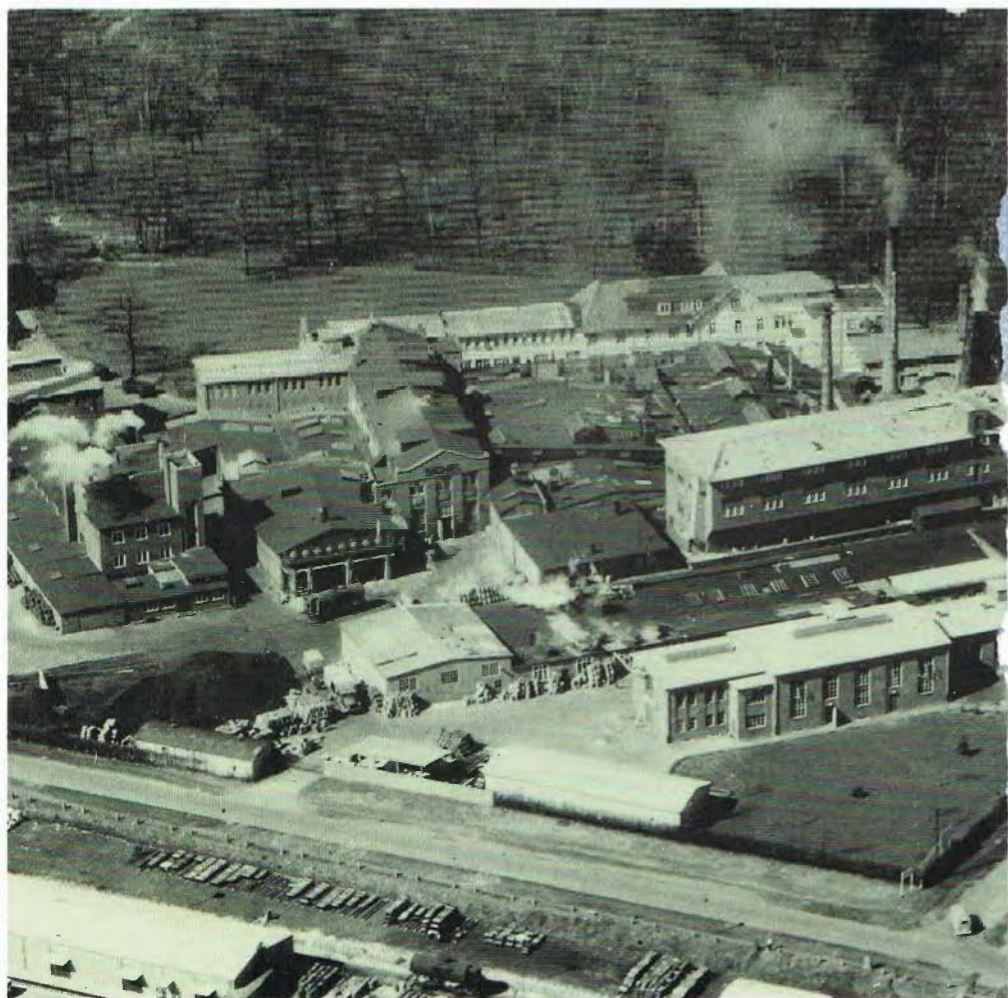


schaftslage zwischen 550 und 680 Versicherten. Weitere Zugänge kamen durch die 1976 erreichte Öffnung der Betriebskrankenkasse Sichel auch für die Mitarbeiter des benachbarten Schwester-Unternehmens in der Henkel-Gruppe, nämlich der Firma Cordes & Co. GmbH, Porta Westfalica. So betreut die Kasse im Jubiläumsjahr ca. 950 Versicherte, einschließlich der Familienangehörigen.

Sozialgebäude

1975/76 wurde ein Mehrzweckgebäude errichtet, das in der Hauptsache Kantine, Speise-, Versammlungs- und andere soziale Räume, z. B. für den Betriebsrat, enthält.

Betriebsfest der Abteilung „Quellstärke“ im Jahre 1956.



Luftaufnahme der
Sichel-Werke von
Südosten aus dem
Jahre 1955.

Henkel übernimmt Sichel

Die Firma Sichel konnte schon
in den 50er Jahren
wieder an die Erfolge der
Vorkriegszeit anknüpfen.

Ihre weitere Expansion mit dringend
erforderlichen Investitionen in
Forschung, Entwicklung, Produktion
und vor allem in den Vertriebs-
organisationen überstieg aber bald
die finanziellen Möglichkeiten des
Unternehmens.



Der Wirtschaftsaufschwung in der Bundesrepublik Deutschland eröffnete der Klebstoffindustrie neue Märkte für neue Produkte, verschärfte aber auch den Wettbewerb – vor allem mit dem Hauptkonkurrenten Henkel. Eine erfolgreiche Marktbearbeitung war mit freien Handelsvertretern, die für mehrere Firmen in der gleichen Zielgruppe tätig waren, nicht mehr möglich. Daher war eine Neuorganisation des Vertriebs unumgänglich.

Sichel konnte zwar neue Marktsegmente (Fugendichtungsmassen, Verleklebstoffe) durch zusätzlich eingestellte eigene Verkaufsreisende erfolgreich bearbeiten und dadurch das Geschäft auf diesen Spezialgebieten sichern. Aber die längst fällige Umstellung in den klassischen Hauptgeschäftsbereichen Industrieklebstoffe und Werkstoffe für das Malerhandwerk scheiterte – wie auch andere dringliche Vorhaben – an der nicht ausreichenden Finanzkraft des Unternehmens.

Die Sorge um die Existenz der Sichelwerke und ihrer damals rund 700 Mitarbeiter ließ beim Firmeninhaber Dr. Supf Anfang der 60er Jahre den Ent-



Briefköpfe spiegeln Geschichte wider: Zeitgeschmack und das jeweilige Selbstbewußtsein der Firma werden deutlich.

Henkel übernimmt Sichel



2927.



TELEGR.-ADRESSE:
SICHEL HANNOVER-LIMMER.

Ferdinand Sichel

Komm.-Ges.



Fabrik & Haupt-Kontor: Hannover
 Berlin, N.W. 52, Flemingstr. 16, Manchester, 9 Oxford Street, Mail
 Paris X^e, 13, 15 Rue de l'Aqueduc, Brüssel, 9 Chaussée de Mons, Amst

Permanente deutsche Läger
 Barmen, Berlin, Beuthen, Bremen, Breslau, Bromberg, Chemnitz, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Frankfurt a. Oder, Götting, Halle a. S., Hamburg, Hamm, Köln a. Rh., Leipzig, Lübeck, Linden bei Hannover, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Plauen, Stettin, Stuttgart.

Telegr.-Adresse: 5
 Fernsprecher Ham
 Bahnstation für 3
 Linden bei Hannove
 Exkursion für
 Linden bei Hanno
 Kitchin,
 Giro-Konto: Dresde
 Hanno
 Postcheck-Konto H
 A B C Code, 5

Hannover, Limmer

An meine

St: Lindleum-Harz-Kitt
 S i c h e l



schluß reifen, das Unternehmen an eine potente Unternehmensgruppe zu verkaufen. Es ging für Sichel darum, daß sich der Verkauf für den Erwerber nicht nur im Zugewinn von Marktanteilen erschöpfte. Eine Sorge, die sich später als begründet erwies, durch das Schicksal der Firma „Sichel Adhesives Ltd.“ in Richmond, deren Existenz wenige Jahre nach ihrem Verkauf endete. Allerdings stand die englische Firma seit 1935 nicht mehr mit der deutschen Mutterfirma in Verbindung. Und dieses war das Ergebnis aller Überlegungen und Verhandlungen: 1962 wurde Sichel in den Unternehmensverband von Henkel in Düsseldorf übernommen.

Daß diese für Sichel historische Entscheidung zustande kam, ist das Verdienst von Dr. Konrad Henkel und Adolf Müller-Born, Mitgliedern der Geschäftsleitung von Henkel. Bei Sichel war es der Geschäftsführer Siegmund Bollmann, der sich aus guten Gründen von Anfang an mutig für den Verkauf an Henkel, den größten Mitbewerber, eingesetzt hatte.

Die Beziehungen Henkel/Sichel sind so alt wie unser Jahrhundert. Bis 1923 war Sichel ein wichtiger Klebstofflieferant

Henkel übernimmt Sichel

für Henkel. Der Leimverbrauch für das Verschließen der Packungen stieg sprunghaft an, als Persil auf den Markt kam.

Infolge der Besetzung des Rheinlands und des Ruhrkampfes wären beinahe die Verbindungen zum Klebstofflieferanten Sichel abgeschnitten worden. Vorsichtshalber beschloß Henkel damals, Klebstoffe selbst herzustellen – eine Entscheidung, die in den nachfolgenden Jahrzehnten große Wirkung für die deutsche und europäische Klebstoffindustrie hatte.

Noch war Sichel marktbeherrschend und besaß 1928 bei Kaltleimen einen Marktanteil von etwa 75 Prozent, während Henkel erst über 10 Prozent verfügte. Mit der stetig wachsenden Bedeutung des Klebstoffwerks Henkel, seiner Entwicklung neuer Produkte und dem Gewinn großer Marktanteile wurde Henkel Hauptkonkurrent von Sichel. Der Wettbewerbskampf wurde zusehends härter und hatte durch Auseinandersetzung um Patente und durch gelegentliches Fehlverhalten an der „Verkaufsfront“ sogar die Juristen bemüht. 1938, im letzten Friedensjahr, hatte das Klebstoffwerk Henkel die Sichel-Werke im Gesamtumsatz be-



reits überholt (8,6 zu 7,5 Mio. RM). Das Jahr 1962 leitete also ein neues Kapitel ein, aus Wettbewerbern wurden „Henkelaner“ und „Sichelaner“ mit gleichen gemeinsamen Interessen. Das große Umdenken kam schneller, als das nach dem jahrzehntelangen Gegeneinander vermutet werden konnte. Für Sichel begann mit der Übernahme durch Henkel eine neue Zeit.

Henkel – Sichel 1913/14

Die Firma Sichel hat keinerlei frühe Belege mehr über den Verkauf von Leim an Henkel in Düsseldorf. Dort war 1907 – nach der Markteinführung von Persil – der Leimverbrauch für den Verschluß der Päckchen gewaltig gestiegen. Lieferanten waren ein halbes Dutzend kleinere Firmen im Rheinland und in Westfalen, vor allem aber Sichel. Leider sind auch die Geschäftsbücher von Henkel nur als Splitterbestand erhalten. Immerhin finden wir im Monat Oktober 1913 die Summe von 1.433 Goldmark, die Sichel erhielt, für Juni 1914 den Rechnungsbetrag von 1.425 Goldmark. Berücksichtigt man die hohe Kaufkraft der Mark, kann auf eine gute Geschäftsverbindung geschlossen werden. ■

Ein Beweis für frühe Geschäftsverbindungen zwischen Henkel und Sichel: Eintragung im Geschäftsbuch aus dem Oktober 1913.

Henkel übernimmt Sichel

N
167

Monat October

1912 Carbonnager Cto. Soll

			<u>Ammer</u>	<u>Wickmann</u>	<u>Lenno</u>	<u>Hedgopp</u>	<u>Friedl</u>
				<u>Sulzen</u>			<u>L. 1912</u>
134 6	Schulte & Linkow	Linseldorf					462.54
135 6	Hannov. Pap. Fab. Cöpen	"					109.95
140 7	Emil von Seyd. Worsow	"	2.95	1656.37			
141 7	Carl. Hölghausen	Jarowitz					1111.75
144 8	Schulte & Linkow	Linseldorf					675.93
145 8	"	"					570.95
146 8	Carl. Gief	"					4236.62
147 8	Schulte & Linkow	"					511.51
148 8	H. Lehmann	Siebelitz					1165.63
149 8	Schulte & Linkow	Linseldorf					536.15
150 11	"	"					604.89
151 11	C. B. Wörblich	Preßlau					3147.87
152 13	Schulte & Linkow	Linseldorf					574.53
153 13	"	"					674.37
154 14	Himmelmännle	Preußnitz					1172.-
155 15	Hannov. Papierfab. Wölfl. Linkow	"		1630.65			
156 15	Schulte & Linkow	Linseldorf					575.02
157 15	U. Bröck. Händlungs	Preuß.					
158 17	Schulte & Linkow	Linseldorf					647.57
159 17	Carl. Gief	"					4253.25
160 17	Schulte & Linkow	"					577.25
161 17	"	"					625.90
162 17	"	"					663.74
163 18	Carl. Hölghausen	Jarowitz					2494.95
164 18	Carl. G. Schulz	Lauenburg					4776.55
165 20	Carl. Gief	Linseldorf			1200.-		
166 20	"	"					4216.57
167 20	Schulte & Linkow	"					557.66
168 20	Himmelmännle & Co. Preußnitz	"					1165.67
169 20	Schulte & Linkow	Linseldorf					646.94
170 23	H. Högke	"		15.-			
171 23	Preußnitz, Himmelmännle	Preußnitz					
172 24	Schulte & Linkow	Linseldorf					609.50
173 25	H. Wöppelke	"					
174 27	Schulte & Linkow	"					646.25
175 27	C. B. Wörblich	Preßlau					4072.55
176 28	Chem. Fabrik Bödel. Jarowitz	"			1445.70		
177 28	Karow. Hölghausen	Worsow					
178 28	King - Sarsch	Linseldorf				60.75	
179 28	Schulte & Linkow	"					570.00
180 28	"	"					538.00
181 28	Himmelmännle & Co. Preußnitz	"					1495.75
182 29	Himm. & Co.	Preußnitz					647.75
183 29	Himmelmännle & Co. Preußnitz	"					24.50
184 29	Schulte & Linkow	Linseldorf					492.60
185 29	Carl. Gief	Preußnitz					1245.24
186 29	H. Lehmann	Siebelitz					1135.00
187 30	Schulte & Linkow	Linseldorf					574.47
188 30	"	"					576.75
189 30	"	"					653.75

Uebersicht 31.10.12 1195 14195 14900 20717 22517

Adolf Müller-Born wurde Vorsitzender des Aufsichtsrats. Seiner Initiative und Tatkraft verdanken die Sichel-Werke die wiedergewonnene Wettbewerbsfähigkeit im größer und härter gewordenen Klebstoffmarkt. Er schuf die Grundlagen für die heutige Position des Unternehmens in der Wirtschaft.

Mehrere Kapitalerhöhungen, die über das 2,6fache des ursprünglichen Stammkapitals von 2,1 Mio. DM hinausgingen, gaben Sichel nun die Möglichkeit, dringende Vorhaben zu verwirklichen: Die Erweiterung und Modernisierung der Produktion, neue Entwicklungsprojekte und Rationalisierungsmaßnahmen und vor allem die Umstellung und den Ausbau der Vertriebsorganisation.

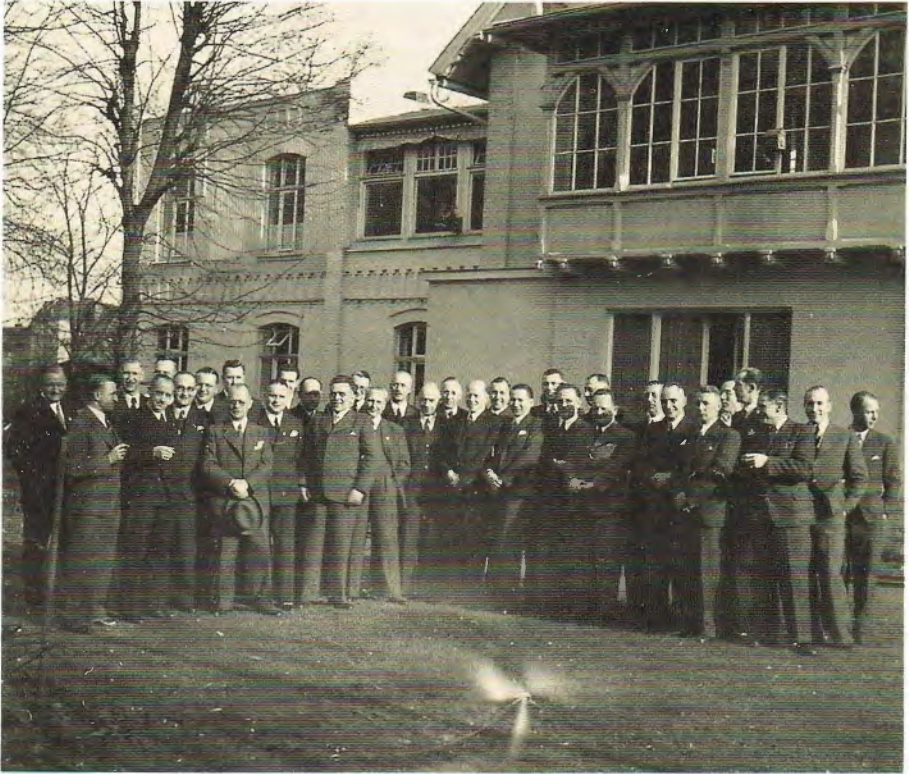
Nach dem Tod von Siegmund Bollmann wurde Werner Westphal 1964 zum Geschäftsführer der Sichel-Werke ernannt. In engem Zusammenwirken mit Adolf Müller-Born wurden neue Ziele festgelegt und realisiert. Werner Westphal paßte Management und Teamwork den neuen Herausforderungen an, schuf klare Strukturen und baute eine neue Außendienst-Organisation auf.



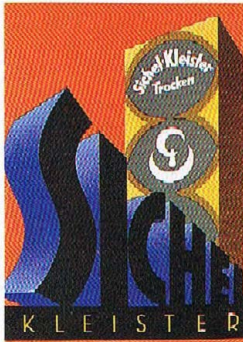
Adolf Müller-Born,
1962-1973 Vorsitzender
des Aufsichtsrats.



Werner Westphal,
1964-1982 Mitglied
der Geschäftsleitung.



Der Sichel-Außen-
dienst bei einer
Tagung in Hannover
im Jahre 1937.



Werbe-Prospekt aus
den 20er Jahren.

Der Konkurrenzkampf zwischen Henkel und Sichel

Durch die Folgen des Ersten Weltkriegs sah sich Henkel genötigt, für den Fall einer Abschürfung vom übrigen Reichsgebiet die Leimversorgung sicherzustellen. Denn: ohne Leim keine verpackten Markenartikel!

1922 begann unter bescheidenen Verhältnissen die Produktion von Klebstoffen für den eigenen Bedarf. Wenn auch der wirtschaftliche Notfall nie eintrat, so hatte Henkel doch schon so viel in den neuartigen Produktionszweig investiert, daß man sich ab 1923 für eine erweiterte Produktion entschied. Zum ersten Mal also wurden über den Eigenbedarf hinaus Leime auf Basis von Sulfitablauge und Maiskrümelstärke hergestellt und verkauft. Für Henkel waren es schwierige Jahre, in denen das Know-how erworben werden mußte, das die große Mitbewerberin in Hannover, die Firma Sichel, bereits seit vielen Jahren besaß. Sichel fühlte sich bedrängt und konnte den Einstieg Henkels in das Klebstoffgeschäft, zumal eine Ausdehnung des Marktes kaum zu erhoffen war, nicht verstehen. Aus dieser Situation ist der Konkurrenzkampf zu begreifen, der ein Jahr-

Henkel übernimmt Sichel

zehnt andauerte und mit oft fragwürdigen Methoden ausgetragen wurde. Hier dafür einige Dokumente in Auszügen:

In einem Brief von Henkel an Sichel vom 22. Mai 1925 hieß es:

„Es wird uns nun aus verschiedenen Plätzen... übereinstimmend berichtet,

daß die Vertreter Ihrer Firma ... die in Betracht kommenden Abnehmerkreise vor unseren Fabriken warnen und die unzutreffende Behauptung aufstellen, daß unser Fabrikat 60% Chlor und andere schädliche Stoffe enthalte,

daß es die Farben der Tapeten zerstöre und endlich, daß die mit Tapa-Ka angeklebten Tapeten nicht an den Wänden haften, sondern nach 2–3 Monaten abfielen.“

Die Antwort kam nur vier Tage später: „Schon die von Ihnen im einzelnen angegebenen Punkte, wie 60% Chlor usw., beweisen, daß derartige Angaben niemals von unserem Hause an unsere Vertreter hinausgegangen sind.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß wir ganz



Werbung mit Weitblick aus dem Jahre 1930.



Informationen für den Fachmann aus den 30er Jahren.

besonderen Wert darauf legen, beim Vertriebe unserer Fabrikate die üblichen Bahnen des loyalen Konkurrenzkampfes in keiner Weise zu verlassen und daß wir schon seit Jahrzehnten unserer gesamten Vertreterschaft strengste Anweisung geben, sich an diese Grundsätze unbedingt zu halten“. Auf dem Höhepunkt des Streites kam es am 31. Oktober 1932 zu einer gütlichen Vereinbarung, die dem Außenstab mitgeteilt wurde.

Wichtigster Punkt dieser vertraulichen Vereinbarung war:

„Beide Parteien verurteilen auf das Entschiedenste jede Art der Propaganda für die eigenen Produkte, die mit abfälligen Bemerkungen über die andere Partei und deren namentlich genannte oder sonst in unverkennbarer Weise gekennzeichneten Produkte gegenüber der Kundschaft verbunden ist.“

Doch im Juni 1933 kam es zum Abbruch der Beziehungen. Henkel kündigte die Vereinbarung vom Vorjahr mit folgender Begründung:

„Der Konkurrenzkampf der Firma Ferd. Sichel, Hannover, und der Klebstoffabteilung der Firma Henkel & Cie., Düsseldorf, hatte das Preisniveau der von beiden Firmen hergestellten Klebstoffmarken «Malerleim und Tapetenkleister» in den letzten Jahren stetig herabgedrückt, obschon der Rohstoff-

markt sowie die Fabrikations- und Unkostenfaktoren die stattgefundenen Preisreduzierungen nicht rechtfertigten. ... Der Streit drehte sich in der Hauptsache um die von beiden Firmen als Markenartikel in den Handel gebrachte Paketware. Hierfür hat Henkel seit Jahren für ganz Deutschland eine einheitliche Preisordnung, wonach alle Grossisten, dann wieder alle Halbgrossisten und alle Detaillisten – jede Klasse für sich – gleiche Preise zahlen. Unser fast täglicher Schriftwechsel mit der Firma Sichel weist in großer Zahl solche Falsch-Klassifizierungen und damit die Bewilligung zu günstiger, also niedrigerer Preise als die Kunden bei uns hatten, nach. ... Es erfolgten in immer stärkerem Maße, und in einigen Reisebezirken systematisch, die unglaublichsten Fehlklassifizierungen. So wurden z. B. in den letzten Monaten erst systematisch Tapetengeschäfte, also ausgesprochene offene Ladengeschäfte, zu Reingrossisten, teils sogar zu Groß-Grossisten gemacht.“

Nach der Machtergreifung der NSDAP in Deutschland verschlechterte sich sehr bald die Lage von Firmen, die in jüdischer Hand waren. Dazu gehörte auch Sichel. In den Tageszeitungen, die der Partei gehörten, erschienen Hetzartikel, so im „Westdeutschen Beobachter“ vom 23. Juli 1933:



Dr. Friedrich Supf,
1936-1962 Inhaber
der Sichel-Werke.

„Keine Ferdinand-Sichel-Erzeugnisse
Köln, 23. Juli. Wie der Kampfbund für
den gewerblichen Mittelstand, Gau
Köln-Aachen, mitteilt, handelt es sich
bei der Firma Ferdinand Sichel Kom-
Ges. Hannover-Limmer, welche den
bekannten Artikel Sichelheim und
Sichelkleister herstellt, um ein rein jüdi-
sches Unternehmen. Die Partei- und
Kampfbundmitglieder werden deshalb
gebeten, die Erzeugnisse dieser Firma
weder zu kaufen, noch zu verwerten.“
Schon im August reagierte Sichel mit
einem Rundbrief an die Kunden:

„Zu den umlaufenden Gerüchten über
den angeblich »rein jüdischen Charak-
ter« unserer Firma stellen wir hiermit
folgendes fest:

Aufsichtsrat und Vorstand unserer
Firma setzen sich ausschließlich aus
deutschen christlichen Persönlichkei-
ten zusammen. Ebenso befindet sich
mehr als die Hälfte unseres Aktien-
Kapitals in christlich-deutschen Hän-
den. ...

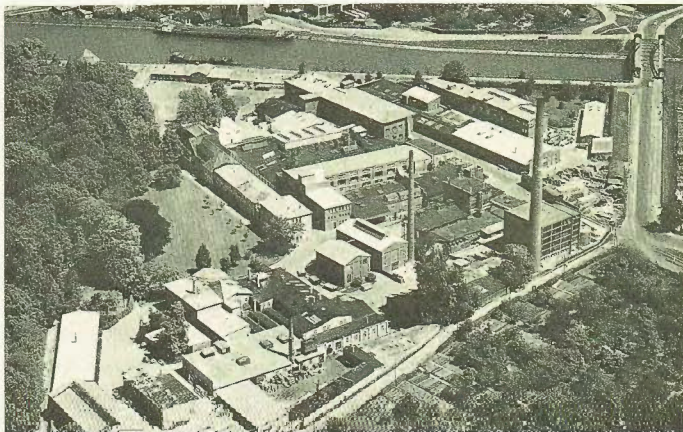
Unsere Firma steht seit fast 50 Jahren
in inniger Fühlung mit dem deutschen
Handel und Handwerk; sie ist gleichzei-
tig als einer der größten industriellen
Verbraucher landwirtschaftlicher Roh-
produkte mit dem Gedeihen der deut-
schen Landwirtschaft auf das Engste
verbunden. Als Pionier auf dem Gebiet
der Klebstoffe und Bindemittel ist sie

stets unbeirrt nur auf diesem alleinigen Sondergebiete tätig gewesen. So entstand aus einem kleinen Handwerksbetriebe das heutige Werk, das mit seinen 350-400 deutschen Arbeitern und Angestellten ein wichtiges Glied der heimischen Wirtschaft bedeutet.“

Da die Firma bereits 1936 in den Besitz von Dr. Supf kam, blieb ihr eine „Zwangs-Arisierung“ erspart.

Übrigens hatten Henkel und Sichel schon im August 1935 durch einen Vergleich ihre langjährigen Streitigkeiten begraben. ■

Mit den Verträgen vom 4. Juni und 22. November 1962 sowie vom 4. Juli 1963 hatte die Persil-Gesellschaft mBh, die Holding der Henkel-Gruppe, die Mehrheit der Sichel-Aktien erworben. Daß Sichel damit eine fast hundertprozentige Tochtergesellschaft von Henkel geworden war, wurde beim 75-Jahre-Jubiläum 1964 noch nicht erwähnt. Erst langsam vollzog sich die Integration in die Henkel-Gruppe. Die erste Firmenreportage erschien in den „Blättern vom Hause“ im August 1968.



Oben: Ein Blick ins Produktionslager

Bei Messungen zur Qualitätskontrolle (oben rechts)

Foto: A. Harms (D), Sichel (1)

Das Einzelzentrum ist eines der modernsten Gebäude (rechts)

Links: Direkt am Mittelland-Straßenring liegen die Sichel-Werke in Hannover

Wir alle haben erst kürzlich von der Firma Sichel — seit 1962 in der Henkel-Firmenreportage — gehört, in der Lohn- und Gehaltsentwicklung lag ein kleiner Produkt über den meisten Marktanteil der Sichel-Werke, die der ganze Weltteil, ein Werkstatt mit großer Anwendung im Haushalt, das die Produktion der Kleinteile, die anderen aber das sind viele Spezialitäten von Klebstoffen aller Art — vor allem Kleister, Leime und Kleber für Holzverklebung, Papieren, wie z. B. heute noch mehrteilige Kleber — eine umfangreiche Palette von industriellen Klebstoffen — VSM-Datenblatt mit zum Hauptwertigen Klebstoffen — und nicht nur Kleb-

Sicher mit Sichel

Wir stellen vor: Die Sichel-Werke GmbH, Hannover

konkret, auch Holz- und Hilfsstoffe, die für die Fertigungsteile der Kunden eingesetzt werden und die eine in vielfacher Form z. B. in Papier, Leisten, Druckfarben und Textilien und anderen Anwendungen hergestellt. So breit ist das Produktionsprogramm von Sichel aber erst durch die Verlagerung oder Ausdehnung

von Anwendungen und Vertriebsmöglichkeiten in Handwerk und Industrie im Lauf der Zeit geworden. Am Anfang stand im Jahr 1880 die kleine, abtruhelfertige Werkstätte für den Maler zu liefern und so die unproduktive Vorkriegszeit zu verkürzen. Sichel brachte damals vor fast 80 Jahren

den ersten gebrauchsfertigen Tapetenkleister und Klebstoffe heraus. Seit der deutschen Grenze der lebendigen Landeshauptstadt und Mossestadt Hannover liegt das 80.000 qm große Werksgelände mit Dachstuhl und eigener Anbauhalle am Lindener Sichelkanal, dem

viele Maschinen wurden per Schiff auf dem Mittellandkanal angeliefert. Ein Drittel des Geländes ist heute bebaut, und hier arbeiten 567 Beschäftigte in der Produktion. Das Produktionsprogramm umfaßt eine erstaunlich geringe Zahl, in dieser Sichel-Familie kommt jeder, jeder, und es gibt eine ganze Reihe von Firmenangeboten, deren Väter und Großväter schon Sichelaner waren — ein Beweis für gutes Instinkt und Betriebsgeist. So schwer es ist, Name und Marke in Deutschland und Überdehlerlein einzufügen, bei Sichel versteht man es, auch diese schwierigen Probleme zu lösen und in vielen Fällen die Vertriebswege zur Tugend umzuwandeln.

Übernahme durch Henkel 1962

Dr. Konrad Henkel war es, der den ersten offiziellen Schritt in Richtung Sichel-Werke unternahm. Er besuchte am 29. Dezember 1960 in Hannover Dr. Friedrich Supf. In seinem Besuchsbericht steht u. a.:

„Herr Dr. Supf, der leicht herzkrank ist (82 Jahre), machte aber einen sehr frischen Eindruck. Er sagte mir, daß er eine gut florierende Firma hätte, die zu 87% in seinen Händen wäre, 13% gehörten noch einem früheren Vertreter der Firma, einem Herrn Dux in London.

Herr Dr. Supf war ebenfalls unserer Meinung, daß deutsche Firmen auch in Zukunft zusammenhalten sollten, und er wiederholte die schon meinem Bruder gegebene Zusage, daß er bei evtl. Änderungen (man könnte ja nie für die ewige Zukunft bindende Verträge machen) er sich zuerst an uns wenden würde.

Bei einem anschließenden gemeinsamen Mittagessen wurden noch einmal die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Sichel-Werken und der Firma Henkel unterstrichen. Wenn man sich auch auf verschiedenen Gebieten bekämpfe, so sollte man doch, im Grunde genommen, zusammenhalten,

Henkel übernimmt Sichel

insbesondere in Hinsicht auf europäische und außereuropäische Firmen, die den deutschen Markt zu erobern trachten.“

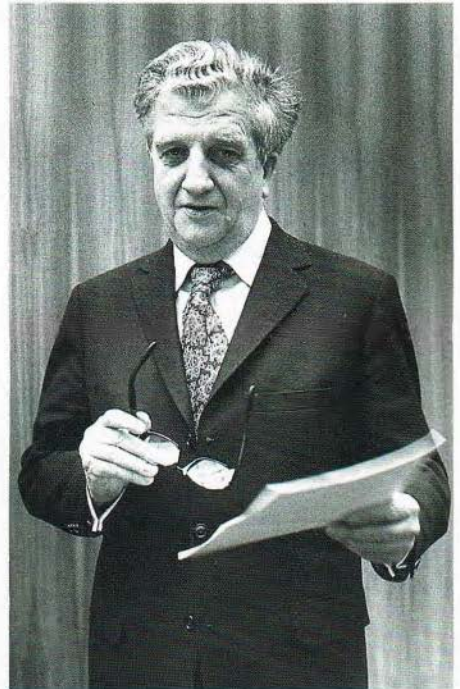
Ein knappes Jahr später, am 4. Oktober 1961, machte der Sichel-Hauptgeschäftsführer Bollmann einen Gegenbesuch in Düsseldorf. Dr. Henkel berichtete darüber:

„Im Auftrag von Herrn Dr. Supf wolle er mitteilen, daß Überlegungen angestellt werden, die Firma Sichel in absehbarer Zeit an eine große Firma anzugliedern.

... Die Firma Corn-Products, die die nicht mehr zu der deutschen Firma Sichel gehörende Firma Sichel in England gekauft hat, und die Firma Scholtenchemie, mit der die Firma seit langer Zeit Rohstoffverträge und einen sehr guten Kontakt hat, sind beide indirekt an die Firma Sichel herangetreten, ob ein Ankauf möglich wäre. ...

Ich teilte Herrn Bollmann in Gegenwart von Herrn Müller mit, daß auch wir Interesse hätten, als Dritte bei den Verkaufsverhandlungen mit einbezogen zu werden.“

Anfang 1962 besaß Sichel 631 Mitarbeiter, 233 Angestellte und 398 gewerbliche Mitarbeiter. Endlich, im Rundschreiben an die Vertreter vom 20. Juni 1962, konnte die Firma Henkel melden, daß sie eine Aktienbeteiligung an der Firma Sichel erworben habe. Für



Dr. Konrad Henkel setzte sich besonders für die Übernahme von Sichel ein.

diesen historischen Kauf war wesentlich entscheidend das Gutachten von Direktor Friedrich Kaiser vom 9. April 1962 gewesen. Dort hatte sich Kaiser für die Übernahme ausgesprochen:

„Die Firma Sichel hat nach uns die beste Verkaufsorganisation innerhalb der deutschen Klebstoffindustrie ...

Da Sichel eine Anlehnung an eine kapitalkräftige Gruppe auf die Dauer nicht umgehen kann, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie entweder von der Maizena oder von der Firma Scholten eines Tages übernommen wird. Für diese Firmen wäre ein Verkaufsapparat, wie er Sichel zur Verfügung steht,

Feierstunde zum
75jährigen Firmen-
jubiläum am
30. Oktober 1964
in der Stadthalle
Hannover.



wesentlich wichtiger als die Fabrikationseinrichtungen ...

In der Palette der Firma Sichel sind einige Produkte enthalten, die wir bisher nicht typengleich erzeugen konnten. Es würde naheliegen, diese Produkte aufgrund eines besonderen Vertrages zum Selbstkostenpreis von Sichel zu beziehen und den Vertrieb im Rahmen der Organisation des Klebstoffwerkes zu übernehmen ...

In der Auswirkung dieser Vorschläge würde es liegen, wenn nach außen hin die Firma Sichel in bisheriger Weise weiter arbeitet und wir beim Klebstoffverkauf ebenfalls nach den gleichen Richtlinien wie bisher verfahren würden. Eine Koordinierung der beiderseitigen Produktionspläne, Investitionsvorhaben und Verkaufsmaßnahmen muß sonst zurückgestellt werden.“ ■



Neue Marketingkonzepte wurden verwirklicht und somit die Rentabilität gesichert. Die Ergebnisse der Henkel-Forschung kamen jetzt auch der Firma Sichel auf ihren Tätigkeitsfeldern zugute. Ebenso erfolgreich wirkte sich die Zusammenarbeit im Marketing-Bereich aus. Bei Sichel wurden alle Aktivitäten der Gruppe auf dem Gebiet der Anstrichfarben und Spezialbeschichtungen zusammengefaßt. Sichel übernahm in Produktion, Anwendungstechnik und Vertrieb den Gesamtbereich der Fugendichtungsmassen mit den entsprechenden Hilfsmitteln. Bei dieser Umstrukturierung wurden Produktion und Vertrieb der Industrieklebstoffe von Henkel übernommen.

Im Verlauf der über 25jährigen Zugehörigkeit zu Henkel hat Sichel seine Kraft immer stärker auf die beiden großen expandierenden Märkte für Reaktionsklebstoffe und bauchemische Produkte konzentriert. Sie wurden die heutigen Kerngebiete des Unternehmens, denen seither alle Anstrengungen gelten:

Der Geschäftsbereich Klebstoffe und bauchemische Produkte für das Gestalten, Sanieren und Erhalten, der weit über das traditionelle Arbeitsgebiet



Oben: Die neue
Trockenmisch-Anlage
im Jahre 1981.
Unten: Produktions-
gebäude Cyan-
acrylate (1989).

von Sichel hinaus mit fortschrittlichen Technologien und Ideen neue Perspektiven eröffnete.

Der Geschäftsbereich Reaktionsklebstoffe, der weltweit auf dem großen Spezialgebiet moderner sekunden-schneller Klebeverbindungen von Metallen, Kunststoffen und Elastomeren – besonders in den High-Tech-Industrien – operiert.

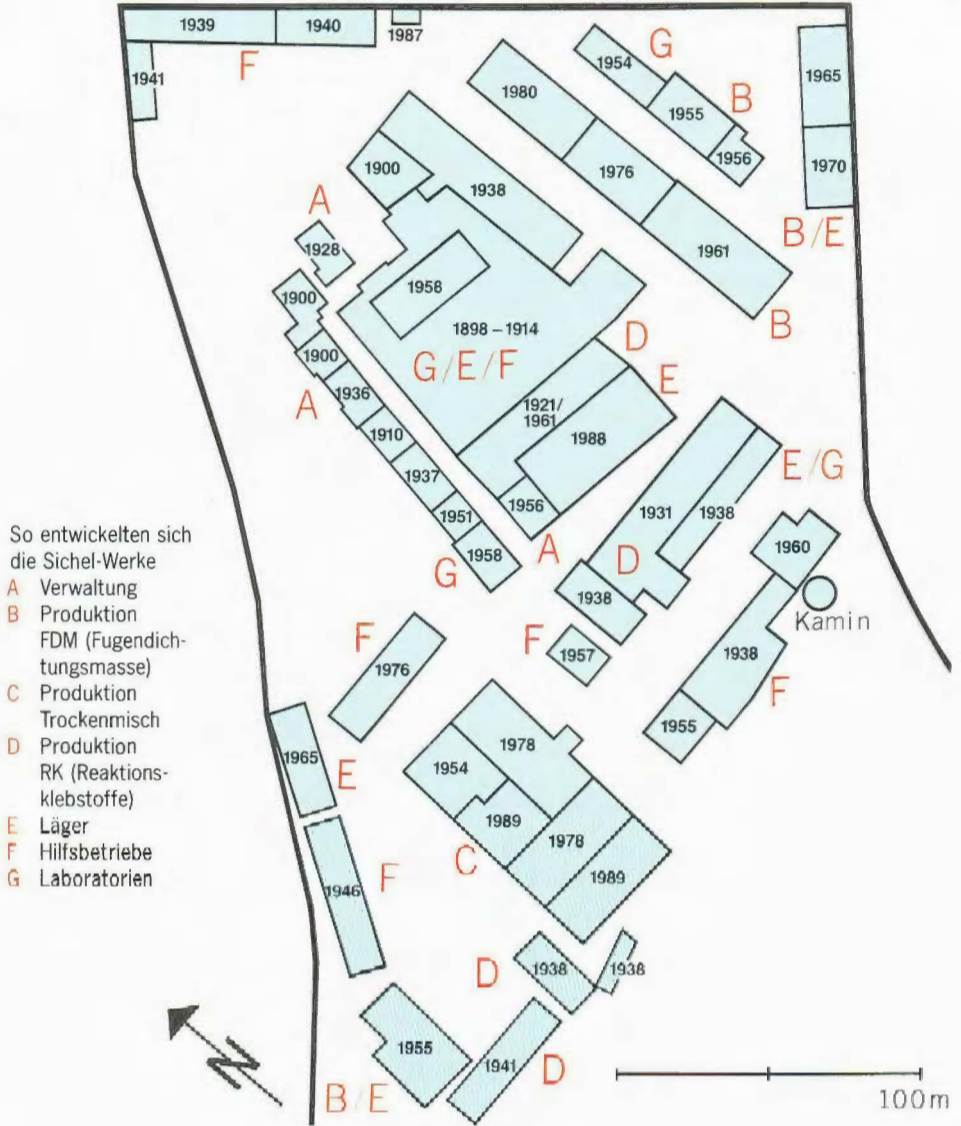
Produktion

Weil die Aktivitäten in wichtigen Geschäftsbereichen verstärkt und erweitert werden mußten, war innerhalb der Produktion eine Umstrukturierung großen Ausmaßes notwendig. Produktionslinien in Düsseldorf, in Porta Westfalica (Tochterfirma Cordes & Co GmbH) und Hannover wurden abgegrenzt.

Für die Herstellung der Cyanacrylatklebstoffe Sicomet wurden nach Ideen von Sichel die Produktionsanlagen auf modernstem Stand gehalten und die Kapazitäten den Markterfordernissen angepaßt. Für Teilbereiche des komplizierten Herstellungsverfahrens wurden aufgrund konkreter Anregungen der Sichel-Entwicklung völlig neue chemische und technische Möglichkeiten verwirklicht. Zugleich wurden Abfül-

MITTELLAND-STICHKANAL

Sichelstraße



lung, Konfektionierung und Lagerung neu konzipiert und realisiert. Dazu gehörten eigens für Sichel entwickelte automatische Abfüllstraßen. Allein für die Entwicklung und Fertigung der Hochleistungs-Abfüllanlage für Kleinstpackungen des „Sekundenklebers“ auf dem Do-it-Yourself-Sektor wurde 1 Mio. DM aufgewendet. Die Firma mit ihren Sicomet-Spezialisten ist mit Recht stolz auf ihre modernen Herstell- und Abfüll-



Produktionsanlage
für Cyanacrylat-
klebstoffe.

anlagen, die dem Stand der Technik entsprechen und im Drei-Schichtbetrieb arbeiten.

In dem Reaktionsklebstoffbetrieb werden neben den Cyanacrylaten auch anaerobe Klebstoffe hergestellt. Diese Produkte polymerisieren unter Luftausschluß und erfordern daher differenzierte Herstellverfahren und eine ähnlich qualifizierte Qualitätskontrolle wie Cyanacrylat-Klebstoffe.

Für die Entwicklung und Produktion der bauchemischen Produkte und Klebstoffe sind besonders auf dem Gebiet der Fugendichtungsmassen große Investitionen vorgenommen worden: Die Einrichtung der Anwendungstechnischen Abteilung in Hannover mit entsprechend qualifizierten Fachkräften in gut ausgestatteten Laboratorien,



Vorderseite des Verwaltungsgebäudes.

sowie Zusammenführung, Ausbau und Neuorientierung der Produktion im Hinblick auf den bestmöglichen Wirkungsgrad.

Das erforderte den Bau großer Tanklager, die Installation neuer Planeten-Dissolver, den Einsatz von Doppelkopf-Automaten in der Kartuschen-Abfüllung und die Einrichtung moderner Konfektionierungsanlagen einschließlich der zukunftsorientierten Schlauchbeutelverpackung.

Mittlerweile werden in diesem Betrieb nicht nur Fugendichtungsmassen, sondern eine Vielzahl chemisch-technisch verwandter Produkte hergestellt: Hierzu gehören Polyurethan-Produkte, Artikel zur Herstellung von Isoliergläsern sowie Füllmassen zur Konfektionierung von modernen Glasfaserkabeln.

Der immer größere Absatz und die zunehmende Typenvielfalt der Trockenprodukte verlangten den erweiterten Neubau des Produktionsbetriebes Trockenmischprodukte in zwei Ausbaustufen. Zunächst wurden neue Silos, Airmix, Misch- und Abfüllanlagen installiert. Kurz darauf wurde dieser Betrieb unter großen Kosten mit einer kompletten Staub-Ex-Anlage nach dem

letzten Stand der Sicherheitstechnik ausgerüstet.

Zu den Trockenmischprodukten gehören neben Kleistern und Makulaturen auch Spachtelmassen und andere Artikel für den Renovierungssektor sowie die Herstellung von Stärkeethern, die überwiegend in der Gipsindustrie verwendet werden.

Sichel ist bestrebt, die Anforderungen des Umweltschutzes nach dem neuesten Stand der Technik einzuhalten,



Ein markantes Wahrzeichen der Sichel-Werke: der hohe Fabrikschornstein.





Sista-Fugen-
dichtungsmassen
(Die Aufnahme
entstand in der
Produktionsanlage).

Geschäftsbereich Klebstoffe und bauchemische Produkte für das Gestalten, Sanieren und Erhalten

Dieser große Bereich
ist in seiner Tradition und
Innovationstätigkeit seit 100 Jahren
der Arbeit am und im Bau,
also dem Maler und Bauhandwerker,
verpflichtet.



Vertrieb

Geschäftspartner seit Firmengründung ist der Fachgroßhandel. Damals wie heute werden seine Probleme in die Vertriebspolitik von Sichel einbezogen, auch in Zeiten sich wandelnder Vertriebsstrukturen. Diese Treue in Verbindung mit konsequenter Markenführung und vertrauensvoller Kooperation mit dem Fachhandel haben diese Partnerschaft erfolgreich werden lassen.

In Zusammenarbeit mit den Handelsgruppen und den nachgeordneten Kanälen sind drei große Schwerpunkte gebildet worden:

1. Tapeten-, Farben- und Lack-Großhandel, Einzelhandel, Malerhandwerk;
2. Baubeschlags- und Eisenwaren-Handel und Holzverarbeitendes Gewerbe und
3. Glas- und Metallbau.

Diesen Abnehmer- und Verarbeiterkreis betreuen erfahrene Mitarbeiter der Verkaufsorganisation.

Produktpalette

Das ausgewogene Programm umfaßt viele Produktgruppen. Ihre Schwerpunkte sind:

Klebstoffe für den Innenbereich

für alle Arbeiten an Wand und Decke;
Optalin-Kleister in 5 Spezialtypen auf Basis Methylcellulose für alle Tapeten und alle Anforderungen;

Dextra-Spezialkleber für alle Wandbeläge, Glasgewebe, Dämmplatten, Fliesen und im Verbund mit beiden Klebstoffgruppen

Glasgewebe-Tapeten

(Sichelit-Decor, Kollektion in verschiedenen Dessins, ideal für Altbaurenovierung und für Großobjekte).



Optalin-Abpackung.

Fassadengestaltung

Sichel bietet dem Malerhandwerk Anstrichtechnologien mit siloxan- und silikatorientierten Systemen:

Kieselit-Anstrichtechnik auf Silikatbasis (durch Verkieselung unlösliche, wetterbeständige Verbindung von Farbe und Untergrund; ein komplettes Programm mit Fassadenfarben, Putzen, Spezialprodukten).

Miropan-Anstrichtechnik auf Siloxanbasis (für Fassadenanstriche mit hydrophobierender, dauerhaft imprägnierender Wirkung, wasserabweisend, beständig gegen Umweltschmutz).

Gori-Holzschutz

(das Programm für die Gestaltung und Erhaltung von Holz aller Art, Dekor- und Schutzlasuren, Imprägnier-, Grundier- und Konservierungsmittel).

Sista-Fugendichtungsmassen

(für Dehnungs- und andere Fugen, die bis in den Dachbereich hineinragen).

Dichtstoff-Technik

Schon in den 50er Jahren hat Sichel die Bedeutung der Dichtstoffe für Neubauten und Bausanierungen erkannt und sich dieses Spezialgebiet erschlossen. Entwicklungen in der Bautechnik gingen Hand in Hand mit Produktentwick-



Abfüllung von Trockenmisch-Produkten in Säcke.

lungen. So ist die heutige besondere Marktstellung von Sichel auf dem Gebiet der Fugendichtungsmassen das Resultat engagierter Entwicklungs- und Verkaufsarbeit.

Der Name **Sista** steht für ein breit gefächertes Programm, das für jedes Dichtproblem das richtige Produkt enthält, auf vielfältiger Rohstoffbasis mit allen Hilfsmitteln und Werkzeugen, mit Montagewerkstoffen und Polyurethanschäumen. Die Sista-Dichtstofftechnik umfaßt das große Spektrum vom normalen Anwendungsbereich Dehnungsfugen, Anschlußfugen, Sanitär-fugen, Glasversiegelungen, Brandschutzab-

Automatische Abfüllung von Sista-Fugendichter in Kartuschen.



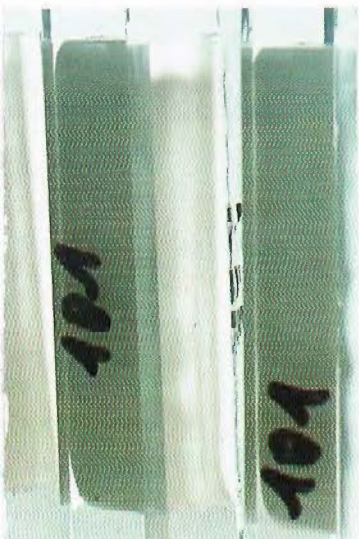


Rechts: Prüfung der Standfestigkeit von Sista-Fugendichtungsmassen.





Links: Sista-Fugendichtungsmassen werden in vielen Farben geliefert.

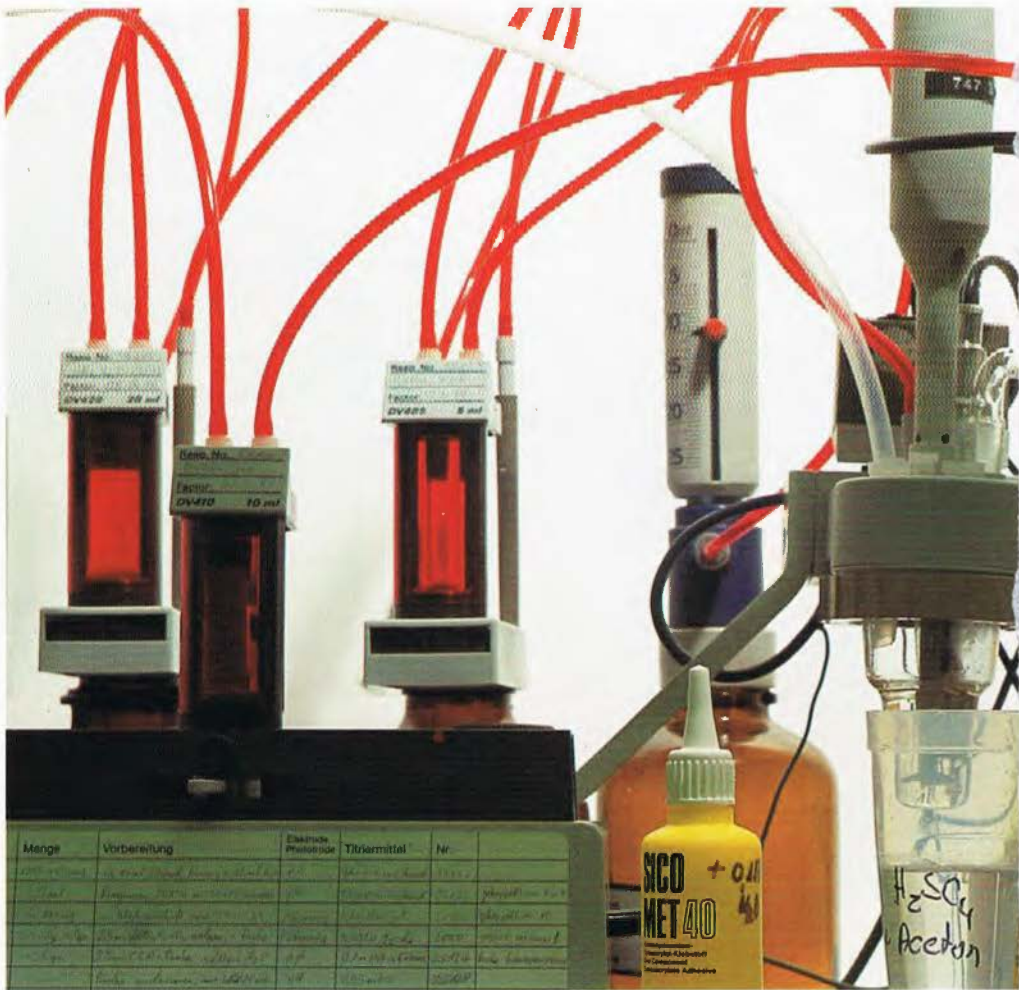


dichtungen bis hin zu Abdichtungen im Metall-, Fahrzeug- und Schiffsbau und zum High-Tech-Bereich, wie z. B. Isolierglas-Herstellung.

Öffentlichkeitsarbeit und Tätigkeit in Berufsverbänden

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Information und Beratung haben bei Sichel seit jeher einen besonderen Stellenwert. Die Firma ist durch ihre Kompetenz immer eine willkommene Partnerin in der fachlichen Weiterbildung gewesen, in Seminaren der Handwerksinnungen, in Berufs- und Fachhochschulen und in Fortbildungsstätten des Handels.

Das Führungsteam von Sichel arbeitet in kaufmännischen und technischen Gremien der Fachverbände mit, z. B. im „Technischen Ausschuß Farbe“ des Verbandes der Lackindustrie, im Vorstand und in Ausschüssen des Industrieverbandes Dichtstoffe, in Ausschüssen des Großhandelsverbandes Heim und Farbe, in Ausschüssen des Fachverbandes Klebstoffindustrie. Der Kontakt mit den führenden Rohstoffherstellern in verschiedenen Gremien dieser Verbände ist die Voraussetzung für die weiteren Produktinnovationen.

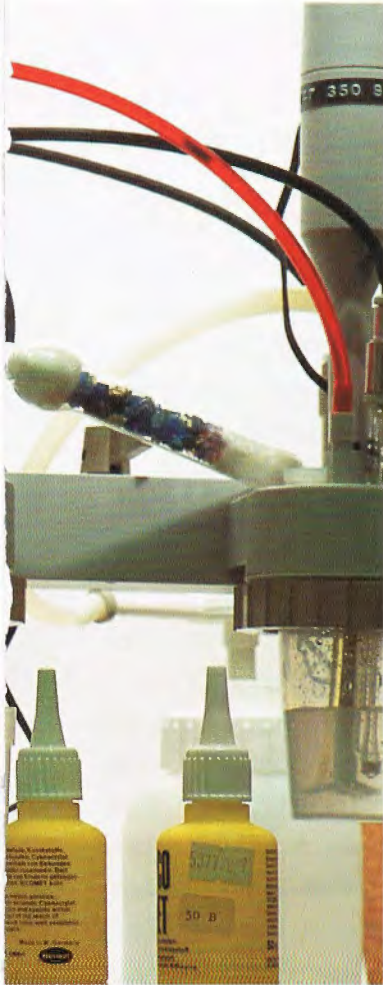


Elektronische
Rohstoffkontrolle.

Geschäftsbereich Reaktionsklebstoffe

Das Ziel war klar.

Herkömmliche Verbindungsmethoden sollten durch Kleben abgelöst werden. Der Sichel-Forschung gelang 1960 ein entscheidender Fortschritt, nämlich Rezepturen für Einkomponenten-Cyanacrylat-Klebstoffe.



**Die Sichel High-Tech-Klebstoffe:
Sicomet**



Prüfung von UV-härtbaren Klebstoffen.

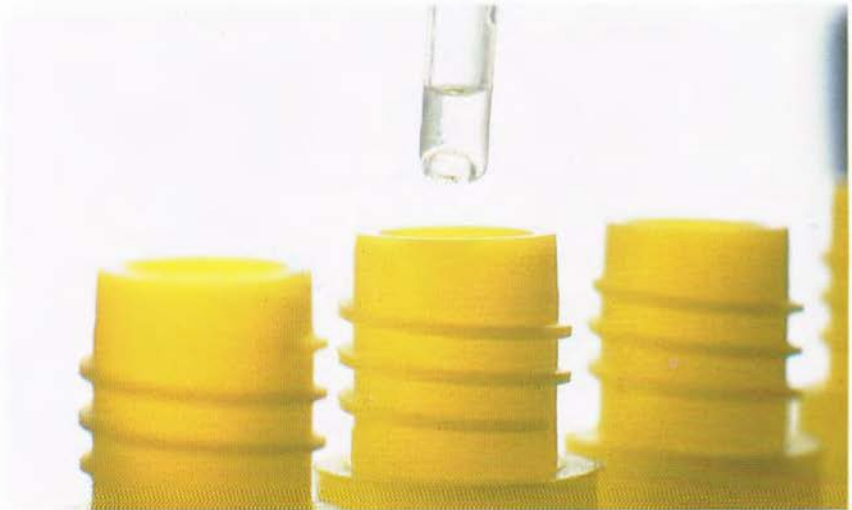
Nach mühevoller Arbeit und manchen Fehlschlägen wurde die Produktion dieser Klebstoffe möglich. Die Entwicklung spezieller Verfahren für die komplizierte Herstellung dieser hochtechnischen Produkte war noch aufwendiger als die der Rezepturen. Ferner mußte eine gute Lagerstabilität erreicht werden, weil diese Klebstoffe bei Luftfeuchtigkeit aushärten.

Unter dem Warenzeichen „SICOMET“ – geschützt seit dem 2. Juli 1959 – kam diese neue Klebstoff-Generation für das Kleben von Metallen, Kunststoffen und Elastomeren auf den Markt.

Das war Sichels Pionierleistung für sekundenschnelle, einfache und kostengünstige Lösungen von Fügeproblemen in vielen Industriezweigen, vor allem in den High-Tech-Bereichen. Sichel führte als erste deutsche Firma in der Industrie Sicomet ein und hatte von Beginn an die führende Marktstellung in der Bundesrepublik Deutschland.

1966 entwickelte Sichel Dosiergeräte für den tropfenweisen Auftrag der Sicomet-Klebstoffe. In den 70er Jahren begann der Start des Auslandsge-

schäftes. So wurde Sicomet über die in der Henkel-Gruppe verbundenen Unternehmen weltweit eingeführt. Die Sichel-Forschung verfolgte zugleich die Idee, Klebstoffe auf Cyanoacrylat-Basis auch für die Human-Medizin nutzbar zu machen und vergab Forschungsaufträge an Universitäten und Institute. Das Ergebnis: 1965 stellten die Sichel-Werke der Fachwelt einen in vielen Tests erprobten, ausgereiften Gewebeklebstoff vor.



Kaum ein Jahr später konnten aufgrund eines Liefervertrages mit einem führenden Spezialunternehmen der Pharmazeutischen Industrie für Wundversorgung und Wundverschluß die Gewebeklebstoffe in der Bundesrepu-

Sicomet wird abgefüllt.

blik eingeführt werden. Das eröffnete Kliniken und Unfallkrankenhäusern ganz neue Möglichkeiten. Jetzt konnte dort geklebt werden, wo bisher durch Nähte eine Versorgung schlecht oder kaum möglich gewesen war, z. B. bei Leberissen. Noch heute ist dieses Produkt erfolgreich im Markt.

Sicomet-Cyanacrylate sind lösungsmittelfreie, kalthärtende Klebstoffe. Ihre Aushärtung geschieht durch die katalytische Wirkung der aus der Luft absorbierten Feuchtigkeit. Dadurch wird sekundenschnelles Kleben möglich. Die Sicomet-Klebeverbindungen zeichnen sich durch hohe mechanische und chemische Festigkeit auch unter extremen Bedingungen aus. Das breite Lieferprogramm mit normal- und schnellhärtenden, niedrig- und hochviskosen Typen sowie solchen mit besonders abgestimmten Rezepturen erfüllt alle Anforderungen an das Verkleben von kleinflächigen Metallteilen, Thermo- und Duroplasten, Natur- und Synthesekautschuk.

Die großen Vorteile von Sicomet-Klebung gegenüber den traditionellen Verbindungsmethoden sind offenkundig: Die Oberflächen- und Materialstrukturen werden nicht beschädigt, es

Geschäftsbereich Reaktionsklebstoffe

können dünnere und damit leichtere Metall- und Kunststoffteile verbunden werden. Geringeres Gewicht bedeutet auch Materialverbilligung, z. B. bei Flugzeug und Auto. Wegen dieser Vorzüge, also wegen der ausgezeichneten Produkteigenschaften und der einfachen sekundenschnellen Arbeitsweise, besonders in der Serienfertigung, erobern sich die Sicomet-Klebstoffe in der



Abfüllung der Cyanacrylat-Klebstoffe Sicomet.

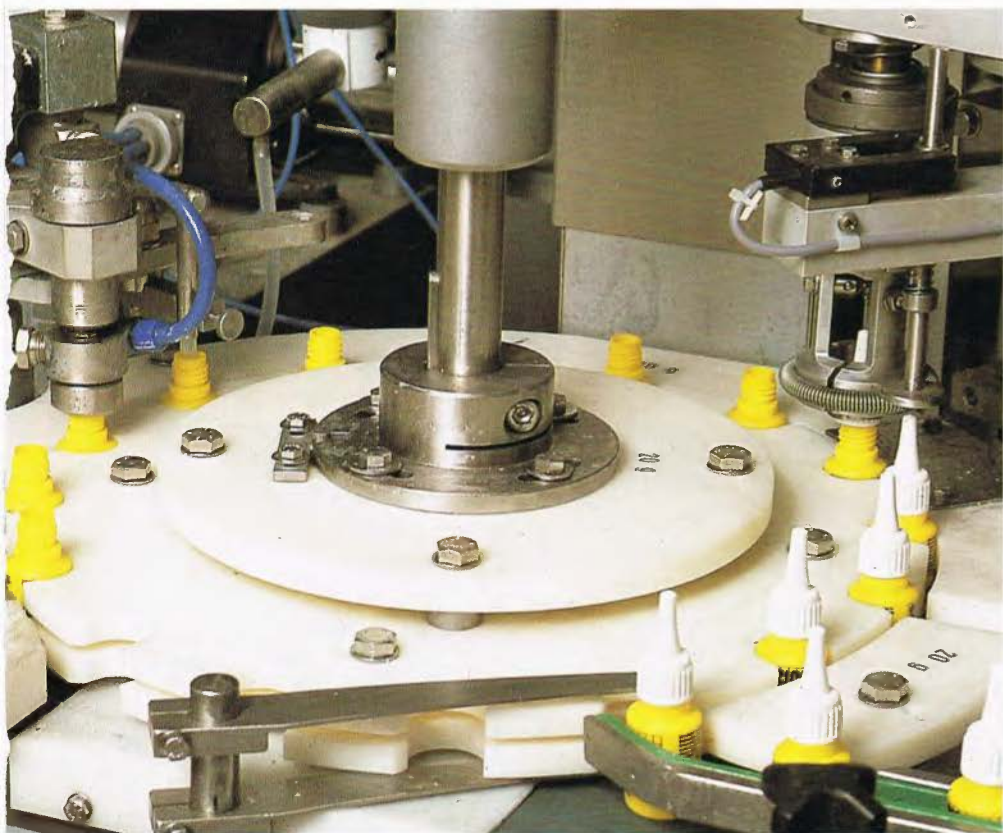
Welt der Technik einen Spitzenplatz. Sie werden heute vor allem in den hochtechnischen Bereichen eingesetzt, in der Elektro- und Elektronikindustrie, Meß- und Regeltechnik, in der Uhrenherstellung und in der optischen Industrie, Automobil- und Kraftfahrzeug-Zubehör-Industrie, Schiffs-, Flugzeug- und Raumfahrtindustrie.

Das in den Anfangsjahren viel belächelte „Fläschchen-Geschäft“ ist zu einem interessanten „Tonnen-Geschäft“ gewachsen – eine imponierende Entwicklung, wenn man bedenkt, daß diese Klebstoffe nur in Tropfen aufgebracht werden. Sicomet wird in einer hochmodernen Produktionsanlage im Schichtbetrieb kontinuierlich hergestellt und in automatischen Füllstrahlen abgefüllt. Besonders entwickelt ist die Hochleistungs-Abfüllanlage für Kleinpackungen der „Pattex-Sekundenkleber“ auf dem Do-it-yourself-Sektor.

Forschung, Anwendungstechnik, Produktion und Marketing arbeiten in den Sichel-Werken eng miteinander. Grundlagenforschung und praxisorientierte Anwendungstechnik sorgen für Neu- und Weiterentwicklungen der Sicomet-Klebstoffe. Sorgfältige Analysen der

Abfüllautomat für Cyanacrylat-Klebstoffe.





Kundenbedürfnisse, des Marktes und des Fortschritts bei Materialien und Herstellungsverfahren bringen neue Impulse, bewirken die Ausschöpfung aller Möglichkeiten und sichern so den Fortschritt und den geschäftlichen Erfolg. Wesentlich trägt dazu eine kundennahe Verkaufsmannschaft in der Bundesrepublik Deutschland, in Europa und allen Teilen der Welt bei.



Rührwerke für
Reihenversuche von
anaeroben Kleb-
stoffen.

Die Sichel- Mitarbeiter im Jubiläumsjahr

Schon der Firmengründer wußte,
daß seine Mitarbeiter das
größte Kapital des Unternehmens
waren. An diesem Bewußtsein hat
sich bis heute nichts geändert.



Selbstverständlich wurden und werden daher die Mitarbeiter in alle Probleme, in Zukunftsperspektiven und Entscheidungsprozesse einbezogen. Veränderte Verbrauchergewohnheiten, Markt- und Strukturwandel, neue Materialien und Technologien, neue Gesetze und Richtlinien verlangen eine schnelle Anpassung. Die Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter geschieht

- durch vier eigene Fachkräfte, die die Produkt- und Anwendungsschulung des Außendienstes und des Innendienstes durchführen,
- durch die Teilnahme an externen Seminaren, in denen die verkäuferischen Fähigkeiten regelmäßig trainiert werden,
- durch enge Zusammenarbeit mit der Muttergesellschaft Henkel in Düsseldorf und Teilnahme an den von dort angebotenen Schulungsprogrammen.

Auch der verstärkte Einsatz der Datenverarbeitung fordert qualifizierte Mitarbeiter. Die Ausbildung des Nachwuchses – kaufmännisch, technisch und wissenschaftlich – war schon ein großes Anliegen des Gründers und wird heute besonders gefördert. Zur Zeit



Eine von rund 300 Mitarbeitern im Jubiläumsjahr: Ingeborg Korsmeier, seit zwei Jahren bei Sichel.

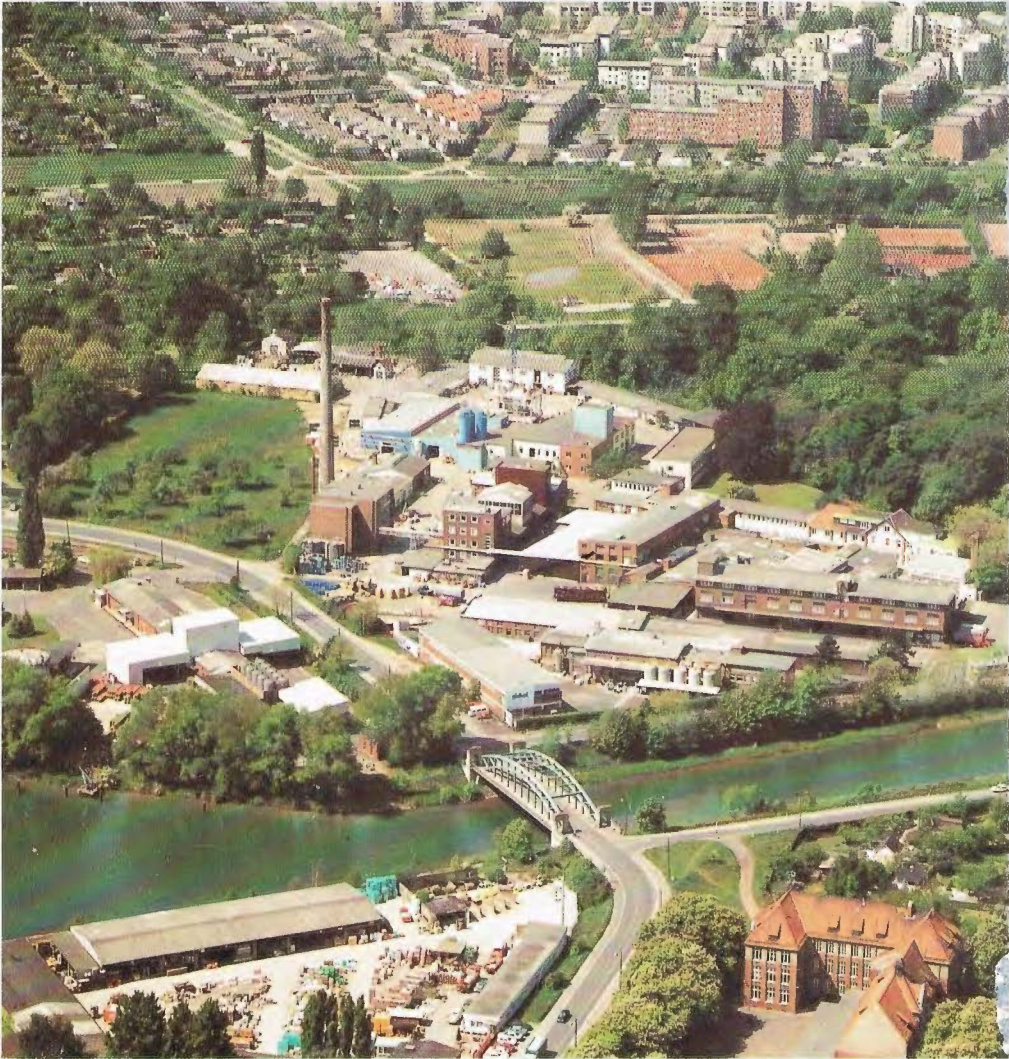
Die Sichel-Mitarbeiter im Jubiläumsjahr

gibt es 16 Auszubildende. Es ist übrigens ein langer Weg vom einfachen Arbeiter, für dessen Einstellung früher einmal das Tragen von 2-Zentner-Säcken (100 kg!) Voraussetzung war, bis zum heutigen Chemiefacharbeiter mit seiner qualifizierten Ausbildung.

Die Sichel-Werke beschäftigen im Jubiläumsjahr etwa 300 Mitarbeiter, davon 44 Prozent gewerbliche. Zwei Drittel der Belegschaft sind Männer (einschließlich des gesamten Außendienstes), ein Drittel Frauen. Das durchschnittliche Lebensalter aller Mitarbeiter ist 44 Jahre, die durchschnittliche Firmenzugehörigkeit 16 Jahre. Der Personal- und Sozialaufwand belief sich 1988 auf 1,34 Mio. DM, die Leistungen an Pensionäre und Hinterbliebene 252.200 DM.



Einer von rund 300 Mitarbeitern im Jubiläumsjahr; Günter Busch, seit zehn Jahren bei Sichel.



Luftaufnahme von
Osten aus dem
Jubiläumjahr 1989
(freigegeben durch
die Bezirksregierung
Weser-Ems, Nr. 37/
654316).

Ausblick

Am Anfang seiner Firma stand Ferdinand Sichels Idee, zeitgerechte Werkstoffe zu schaffen. Generationen von Mitarbeitern haben geholfen, diese Pläne zu verwirklichen.

Und viele Geschäftspartner bestätigten durch ihr Vertrauen und ihre Treue zur Firma, daß sie ihr Bestes leisten konnte und mußte.



Der Weg der Sichel-Werke durch 100 Jahre verlief selbstverständlich nicht konstant nach oben, weil er besonders von den beiden Weltkriegen beeinflusst wurde. Die Firma hat diese Krisenjahre gemeistert. Moderne Klebstoff-Technologien werden künftig unser Leben auf vielen Gebieten noch mehr erleichtern, verbessern und verschönern. Das heißt für die Klebstoffindustrie: härterer Wettbewerb in fachlicher Kompetenz, Kostenführerschaft und Marktpräsenz. Darüber hinaus ist es für Klebstoffanbieter immer wichtiger geworden, auch benachbarte Techniken zu beherrschen. Für Sichel bedeutet dies, daß neben dem traditionellen Klebstoffsor-timent heute auch Fugendichtungsmassen, Anstrichmittel und andere Produkte für das Gestalten, Sanieren und Erhalten im Bau angeboten werden. Im Industriebereich ist Sichel eine enge Kooperation mit einem Maschinenhersteller eingegangen. Hierdurch ist es möglich geworden, die hochempfindlichen Cyanacrylat-Klebstoffe praxisgerecht in viele verschiedene Industrien zu applizieren. Sichel ist in seiner hundertjährigen Geschichte ein in Geist und Vitalität jun-

ges Unternehmen geblieben und ist also für diese Herausforderungen gerüstet. So wie das Unternehmen im Jahrhundert seines Wirkens die deutsche Klebstoffindustrie mit Pionierleistungen wesentlich beeinflusst hat, so bleibt für Werk und Mitarbeiter die Verpflichtung, auch weiter entscheidende Beiträge für Innovation und Fortschritt zu leisten.

Sichel auf einen Blick

Sichel-Werke GmbH Hannover

Geschäftsführer: Arnd Picker

Stammkapital: 7,5 Mio. DM

Nettoumsatz 1988: 103 Mio. DM

Produktionsvolumen: ca. 17.000 t

Beschäftigte 1989: 284

Personalaufwand 1988: 22,4 Mio. DM

Vorstandsmitglieder/ Geschäftsleitungsmitglieder

Ferdinand Sichel 1.10.1889 – 4.8.1930

Friedrich Dettmar 1.1.1920 – 1.12.1932

Dr. Walter Dux 1.1.1926 – 31.12.1936

Oskar Wilhelm 1.1.1926 – 6.6.1955

Dr. Hans Nitze 1.10.1948 – 31.3.1965

Siegmund Bollmann 1.1.1953 – 3.6.1965

Werner Westphal 1.11.1964 – 30.9.1982

Dr. Rudolf Goullon 1.4.1965 – 31.12.1977

Dr. Herbert Lamp 1.1.1978 – 28.2.1983

Dr. Frank Stewner 17.3.1983 – 31.12.1983

Dr. Fritz Leimbach 1.1.1984 – 31.8.1987

Arnd Picker seit 1.9.1987

Zeittafel

- 1881 erfindet Ferdinand Sichel den ersten gebrauchsfertigen Malerleim der Welt und 1888 den ersten gebrauchsfertigen Tapetenkleister.
- 1889 gründet er die Firma „Ferdinand Sichel“. Firmensitz ist in der Großen Packhofstr. 39 in Hannover.
- 1892 erweitert er das Produktionsprogramm um Appreturen (Füllstoffe bei der Herstellung von Textilien), chemisch-technische Produkte und Klebstoffe für alle Handwerks- und Industriezweige.
- 1896 verlegt er den Firmensitz nach Limmer bei Hannover.
- 1920 wird die Firma in „Ferdinand Sichel Kommanditgesellschaft“ umgewandelt.
Mit großen Erfolgen wird Stärkeleim und -Kleister entwickelt. Die „Quellstärke“ ist geboren.
- 1930 stirbt der Firmengründer.

Zeittafel

- 1931 übernimmt man die „Chemische Fabrik Mahler & Dr. Supf AG“ in Neubrandenburg.
- 1933 Verlegung der gesamten Fabrikationsanlagen nach Hannover-Limmer und Neugründung der Firma „Ferdinand Sichel AG“.
- 1936 wird der Chemiker Dr. Friedrich Supf neuer Firmeninhaber. Die Familie Sichel emigriert, weil jüdischer Abstammung, ins Ausland. Ein Familienzweig (W. Dux) führt die bisherige Tochtergesellschaft in England weiter.
- 1937 werden die neuen Zellulose-Werkstoffe Sichozell-Leim und Sichozell-Kleister eingeführt.
- 1938 wird die Firma in „Sichel-Werke Aktiengesellschaft“ umgewandelt.
- 1959 sind die Fugendichtungsmassen auf dem Markt.
- 1960 gibt es wieder einen bedeutenden Fortschritt für die Sichel-Forschung, die Entwicklung der neuen Klebstoffgeneration Reaktionsklebstoffe.

Zeittafel

- 1962 übernimmt Henkel die Firma Sichel.
- 1963 wird die Firma in „Sichel-Werke GmbH“ umgewandelt.
- 1972 Übernahme des Produktprogrammes der Anstrichmittel.
- Ab 1979 weltweite Zuständigkeit für Marketing, Entwicklung und Produktion der Reaktionsklebstoffe.
- 1979 Konzentration der Fugendicht- bis stoffmassen-Produktion in Hannover und Ausbau zur wichtigsten europäischen Produktionsstätte.
- 1984
- 1989 feiert Sichel das 100jährige Jubiläum.



Quellennachweis

Archive und Sammlungen

Archiv Sichel, Hannover
Werksarchiv Henkel, Düsseldorf

Grundlegende Vorarbeiten leistete der frühere kaufmännische Direktor Helmut Gottberg, Hannover.

In örtlichen Archiven recherchierten die Studenten Marion Bock und Holger Horstmann, beide Hannover.

Schrifttum

Willy Albrecht: Kurt Schumacher, ein Leben für den demokratischen Sozialismus, Bonn 1985

Die Entwicklung der Firma Sichel 1889 – 1964, Hannover 1964 (Bearbeiter: der frühere Werbeleiter Johannes Leithold, Helmut Gottberg.)

Manfred Schöne: Von der Leimabteilung zum größten Klebstoffwerk Europas, Heft 9 der Schriften des Werksarchivs Henkel, Düsseldorf 1979.

Service für Presse, Hörfunk und Fernsehen. Reihe Themen: Klebstoff Verlag Rommerskirchen, Remagen 1981

Werkzeitungen „Blätter vom Hause“ und „Henkel-Blick“ (verschiedene Ausgaben)

Abbildungen

Air Photo Library, Universität Keele, England

Archiv der Landeshauptstadt Hannover

Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin

Archiv Sichel, Hannover

Bilderdienst Süddeutscher Verlag, München

Volkhard Hefer („Hannover“, Adolf-Sponholtz-Verlag, Hameln, 1984)

Historia-Foto, Hamburg

Karl-Heinz Klein, Düsseldorf

Hans-Ludwig Neumann, Düsseldorf

Jan Parik, München

Werksarchiv Henkel, Düsseldorf.

Schriften des Werksarchivs

Heft 1 (1969)

Henkel 70 Jahre in Holthausen

Heft 2 (1970)

Aus der Geschichte von P3
(in Französisch «Les Annales
du P3», 1972)

Heft 3 (1971, 1977)

Arbeitsschutz bei Henkel

Heft 4 (1971)

Dokumente aus dem Leben
großer Chemiker

Heft 5/6 (1973)

Die Anfänge der Firma Henkel
in Aachen und Düsseldorf

Heft 7 (1977)

Ein Vierteljahrhundert Betriebs-
krankenkasse Henkel, Düsseldorf

Heft 8 (1978)

Werbung mit Plakaten
von gestern und heute

Heft 9 (1979)

Von der Leimabteilung zum
größten Klebstoffwerk Europas

Heft 10/11 (1981)

Stammwerk Henkel –
80 Jahre in Düsseldorf-Holthausen

Heft 12 (1981)

Deutsche Hydrierwerke (DEHYDAG)

Heft 13 (1982)

75 Jahre PERSIL –
Rechtsprobleme einer großen Marke

Die Hefte Nr. 1–11, 13
und 14 sind vergriffen.

Heft 14 (1982)

Vom Fang der Wale
zum Schutz der Wale

Heft 15 (1984)

Personal- und Sozialarbeit
bei Henkel

Heft 16 (1985)

75 Jahre Bewahren, Vermitteln,
Informieren

Heft 17 (1985)

Ein Jahrhundert Wasserglas
von Henkel

Heft 18 (1985)

75 Jahre Henkel Glycerin
(in Englisch "75 years
Henkel Glycerine", 1986)

Heft 19 (1986)

75 Jahre Werkfeuerwehr Henkel

Heft 20 (1987)

80 Jahre Persil

Heft 21 (1988)

50 Jahre
Mikrobiologie

Heft 22 (1988)

75 Jahre Henkel & Cie AG,
Schweiz

Heft 23 (1988)

150 Jahre
Matthes & Weber

Heft 24 (1989)

75 Jahre Mitarbeiter-
Information

Sonderband 1 (1987)

Alle mögen's weiß



**A
B**

Klaus-Peter Arlt

Jürgen W. Badorrek

Ingrid Baginski

Ulf Barkow

Lothar Bartels

Wolfgang Bartling

Oliver Bathe

Helga Baumann

Horst Bayer

Jörg Becker

Siegfried Behrendt

Johann Behrens

Jürgen Beiß

Monika Beißmann

Joachim Belau

Gisela Bensch

Hildegard Bensch

Frank Bergmann

Walter Bergmann

Albert Birkholz

Robert Birtel

Joachim Blumenthal

Karl Bock

Andreas Böhne

Lina Bösel

Armgard Bötzel

Doris Böttcher

Martin Bohne

Detlef Bonhage

Irmgard Borges

Wolfgang Borges

Markus Breitenherdt

Jürgen Brink

Lieselotte Brüning

Cornelia Büngener

Klaus-Dieter Büngener

Susanne Bugenhagen

Detlef Busch

Freya Busch

Günter Busch

C

Susanne Camp

Alfred Clausing

Brigitte Czaja

D

Klaus-Dieter Dahlke

Elke Decker

Horst Decker

Jürgen Dehaye

Hans-Jürgen Deike

Die Sichel-Mitarbeiter im Jubiläumsjahr

			Silke Deike	Wolfram Fuchs	Hans-Joachim Heine
			Gerda Delin	G Jürgen Garisch	Sigrid Heine
			Christa Denker	Edelgard Gaschko	Helmut Heisterhagen
			Dorothee Densky	Frank Gebennus	Horst Hekele
			Herbert Densky	Annelore Gehmeyer	Gerhard Hell
			Carsten Deppermann	Carsten Geisler	Lotti Hertelt
			Heinz Dietrich	Wolfgang Gerhold	Andreas Hesse
			Hans Dötsch	Rolf Geweke	Hans-Dieter Heuer
E			Ursula Ehrenstein	Antonio Giannini	Rainer Hilgermann
			Werner Ehrke	Giuseppe Giannini	Helga Hilde
			Brigitte Eilenberger	Regine Gladow	Gerd Hinnenberg
			Andreas Eller	Inge Göken	Ursula Hoppe
			Petra Eller	Günter Graf	Carmen Hoyer
			ErichENZ	Sven Grimm	Ursula Hübscher
			Günter Erbes	Bernhard Gromoll	Harald Hufnagel
			Manfred Erbst	Andreas Gügel	Günter Hurkuk
			Holger Ewert	Dorothea Gutzke	Theodor Huvermann
F			Ursula Fehler	H Ingrid Hadlak	Bernd Huwald
			Berthold Fildhuth	Bärbel Hänisch	J Hans-H. Isemann
			Gudrun Fischer	Hermann Hansen	Anita Jendraschek
			Dietwalt Förster	Evelin Harger	Ramona Jung
			Michael Framke	Kirsten Harmßen	K Magdaleni Kalaitidou
			Dieter Franke	Knut Heck	Heinz-Gerhard Kamenz
			Katrin Fritz	Andreas Heidler	Klaus Karninski

Die Sichel-Mitarbeiter im Jubiläumsjahr

Tatjana Kaminski

Lothar Kammer

Ramazan Kandemir

Jürgen Kanisch

Annelies Katschura

Joachim Keck

Ernst Kehr

Reinhold Kellner

Karl-Heinz Kielhorn

Anita Kleimenhagen

Monika Kleindinst

Gisela Klenke

Burkhard Kliche

Fritz Klingebiel

Sybille Kliner

Siegfried Klipsch

Erwin Knaack

Gerhard Knerr

Harald Knust

Bernd Köster

Robert Kornrumpf

Ingeborg Korsmeier

Peter Korsmeier

Marion Korth

Martha Kreis

Karl Ladwig

Rudolf Landgraf

Hans-Dieter Lehmann

Rolf Lier

Ulrich Lipper

Gerhard Loeck

Werner Lohöfer

Edith Lüpke

Heinz Luff

M Herbert Markgraf

Lothar Mast

Karsten Mehrheimb

Gerda Meier

Petra Meyer

Heinz-Peter Mohr

Michael Mogk

Horst Moitje

Werner Monden

Günter Müller

Irmgard Müller

Sven Müller

Frank Mugai

N Herbert Nelius

Ursula Nettler

Heinz Christian Nicolaisen

Heinz Niemann

O Joachim Oertel

Heinz Oligschläger

P Inge Paetow

Hans-Joachim Patek

Winfried Petraschka

Martina Petrucci

Petra Pfingsten

Arnd A. F. Picker

Gretel Piechulek

Hans-Joachim Plich

Heidemarie Plich

Gerhard Pollmann

Regina Poppe

Werner Przibyllok

Ingrid Püster

R Dieter Rademacher

Horst Radig

Ursel Rahming

Paul Rataiczak

Annette Rehling

Erich Reichelt	Karl-Heinz Schmidt
Wilfred Reins	Johannes Scholz
Bernhard Rettig	Walter Scholz
Hannelore Rettig	Gerda Schrader
Friedrich Rieger	Hubert Schroeder
Hans-Joachim Rippien	Bernd Schröter
Norma Rippien	Hartmut Schröter
Manuel Rodriguez	Günther Schütz
Günter Röthig	Hans-Jürgen Schütz
Annemone Rosengärtner	Hannelore Schulz
Johann Rosenwirth	Adolf Schumann
Hans-Heinrich Rottmann	Renate Schwedler
Christa Rzatkowski	Arno Schwich
S Thomas Salowsky	Falk Schwill
Renate Sambale	Elke Selaci
Hartmut Sand	Eugeniusz Sobucki
Karl-Heinz Schiffer	Monika Sommler
Günter Schirm	Helmut Spiller
Hans-Rudolf Schirmeister	Werner Spillmann
Michael Schlegel	Lydia Spoo
Michael Schlenkrich	Brigitte Stade
Gerhard Schmidt	Udo Steinwedel
Günter Schmidt	Fridtjof Stief
Helga Schmidt	Dieter Stöckemann

Margret Stöckemann

Anneliese Stöker

Marianne Stojanovski

Wilfried Strömel

Margarete Stroß

Thorsten Swat

T Reinhard Tanzer

Heinz Thielbörger

Karsten Thiele

Erika Thielemann

Francois Thies

Werner Tietje

Peter Trierscheidt

U Erich Uecker**Ü** Kubilay Ünlübay**V** Elfi Vaisidis

Günter Völksen

Sonja Völksen

Dr. Rainer Vogel

Werner Volmer

W Paul Wagner

Günter Walther

Jörn Wegner

Dirk Weidemann

Horst Weidemann

Georg Weiß

Harry Weiß

Artur Wieczorek

Horst Wiehe

Gustav Wildhage

Ilse Wildhage

Dirk Willner

Norbert Wittwer

Thorsten Wittwer

Martin Wohnlich

Bettina Woike

Wolfgang Wolf

Wilfried Woltemath

Alfred Wrobel

Hildegard Wrobel

Anita Wullkopf

Y Ergun Yildirim**Z** Claudia Zeeck

Anita Zimmer

Eduard Zimmer